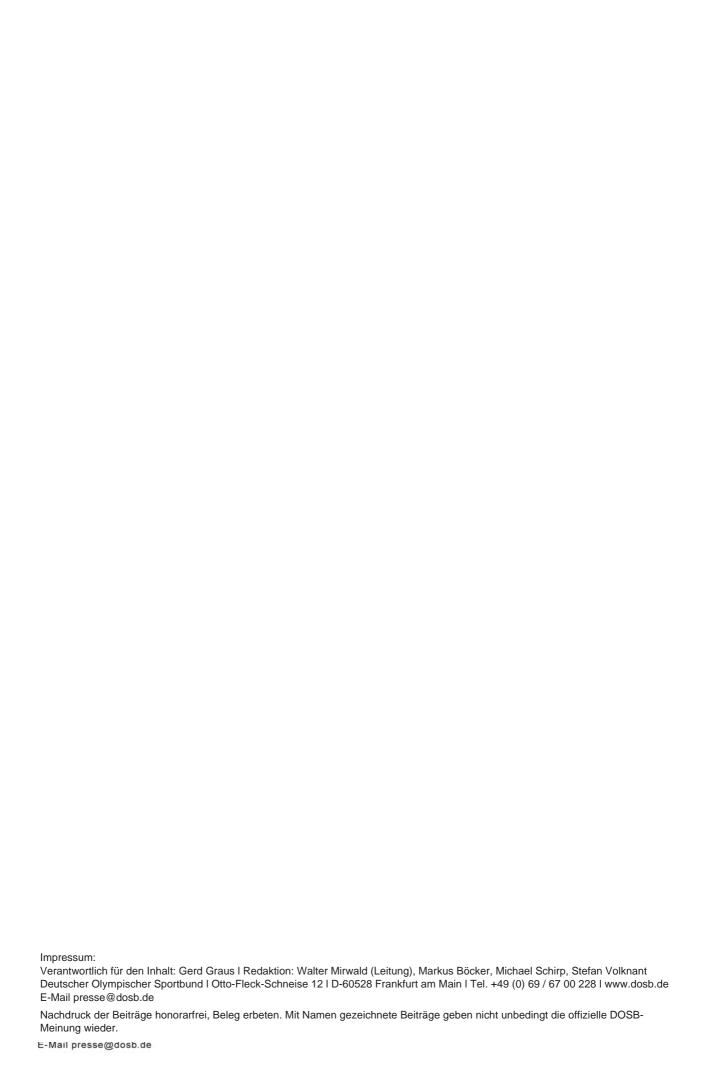




DOSB I Presse

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

Nr. 36 / 1. September 2009





Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
I Der Sport als Friedensstifter	3
PRESSE AKTUELL	4
I Frauenaktionstag von LSB Bremen und Komet Arsten am 5. September	4
I Frage der Woche zum Thema "Radfahren" auf www.dosb.de	4
I Stichwort: Trainer-Offensive / Acht Fragen an Ulf Tippelt	5
I Antworten der Bundestagsparteien auf die Fragen der Spitzenverbände	8
I Link-Tipp: Steffi Nerius trifft ins Schwarze	8
I Frank Dürr neuer Direktor des Deutschen Sport & Olympia Museums	9
I Neue sportliche Attraktion im Fichtelgebirge	9
I Wichtiges Instrument im Netzwerk der Vereine	10
I 2.500 Bestellungen binnen drei Wochen	13
I Mission-Olympic-Countdown läuft	14
I Der Deutsche Olympische Sportbund wirbt für die GlücksSpirale	14
I Niedrigenergie-Schwimmhalle - Königsweg ohne Geld?	15
I "Zeigt den Sportplatz-Gegnern die Rote Karte!"	16
I Die Beratung als Dienstleistungs-Service wird vierfach organisiert	16
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	17
I Mit Rudi Völler "Fit durch die Schule"	17
I Kinderturnen gehört in unsere Grundschulen!	18
I Die erste gemeinsame Jugendkonferenz startet erfolgreich und praxisnah	19
I Auch die Kostenersparnis durch Kooperation wird hervorgehoben	19
I Integration und öffentliche Förderung des Vereinssports	20
I Weichenstellung im Arbeitsfeld Sportverein und Schule	21
I Hochrangige Gäste spenden für karitative Projekte in Deutschland	21
I Beitz, Daume, von Opel, Neckermann, Weyer	22
I Herausragendes ehrenamtliches Engagement entlastet die Haushalte	28
I Wort/Bildmarke "Jugend-Masters" wieder frei	29
I Sportdebatte zur Bundestagswahl beim LSB Niedersachsen	29
I Feuer und Flamme für München 2018 im Wiesbadener Kurhaus	30

DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

DOSB I Sport bewegt!

I "Golden Goal" für mehr Integration I Mit dem Sportabzeichen nach Berlin	
BÜCHER	32
STELLENAUSSCHREIBUNGEN	
Anzeige Deutsche Sportjugend	
Deutsche Sportjugend - Dopingprävention	
SEMINARINFORMATIONEN Führungs-Akademie	



KOMMENTAR

I Der Sport als Friedensstifter

Auf den Tag genau 70 Jahre ist es her, als die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 ohne vorherige Kriegserklärung in Polen einmarschierte und damit einen fürchterlichen Weltkrieg auslöste. Für immer wird Deutschland mit diesem Schandfleck in seiner Geschichte leben müssen. Und doch - war es nicht herrlich zu sehen, wie sich bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften ausgerechnet in diesem riesigen Stadion der Olympischen Spiele von 1936 Athleten aus 202 Nationen ein buntes, begeisterndes Stelldichein lieferten?

In den WM-Tagen von Berlin gratulierten selbstverständlich auch deutsche und polnische Athleten einander anerkennend und mitunter sogar herzlich. Ganz selbstverständlich schwenkten die Fans im weiten Rund immer wieder auch die rot-weiße Flagge Polens. Fair gratulierte zum Beispiel Diskuswerfer Pjotr Malachowski dem Lokalmatador Robert Harting, obwohl dieser ihm im letzten Versuch das Gold vor der Nase weggeschnappt hatte. Menschliche Begegnungen, als hätte es den Überfall vor 70 Jahren und die nachfolgenden Schrecknisse nicht gegeben.

Nichts mehr erinnerte im Ringen um Medaillen und persönliche Bestleistungen an den braunen Geist, der einst dieses Stadion durchwehte. In der Erinnerung bleiben entspannte, sonnige und lockere Tage und das Gefühl des wunderbar selbstverständlich-weltoffenen Miteinanders von Läufern, Werfern und Springern.

Natürlich kann der Sport die unsäglichen Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges nicht vergessen machen. Es ist nicht seine Aufgabe, das große Vergessen zu fördern. Doch ihm wohnen aktiv Kräfte inne, die selbst schmerzlichste Wunden vernarben und schließlich verheilen lassen können. Nicht zuletzt dank der "Sportnation Germany" gilt Deutschland ungeachtet der historischen Schmach längst wieder als gleichberechtigtes Mitglied der großen Völker- und Sportlerfamilie und wird als Gastgeber von sportlichen Großereignissen international geschätzt.

Dieses große Frieden und Verständigung stiftende Rad, das der Sport zu drehen vermag, gerät über all den täglichen Diskussionen und Informationen um Doping, Kommerz und dem Zweifel an der Echtheit von Rekorden zuweilen leicht in den Hintergrund. Dabei ist es gerade mal ein Menschenalter her, dass junge Menschen in Europa aufeinander schossen und in Schützengräben und auf Schlachtfeldern auch viele Athleten ihr Leben ließen.

Andreas Müller



PRESSE AKTUELL

I Frauenaktionstag von LSB Bremen und Komet Arsten am 5. September

I Die DOSB-Aktion "Frauen gewinnen" läuft auf vollen Touren

(DOSB PRESSE) "Frauen gewinnen - für Bewegung und Gesundheit!" Unter diesem Motto riefen Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt und Ilse Ridder-Melchers, Vizepräsidentin des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), zu den FrauenSportWochen 2009 auf. An alle interessierten Sportvereine wurde appelliert, im Rahmen der FrauenSportWochen auf ihr vielfältiges Angebot an gesundheitsfördernden Sport- und Bewegungskursen aufmerksam zu machen.



Unter der Schirmherrschaft von Ingelore Rosenkötter - Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales - veranstalten deshalb am Samstag, 5. September, von 14.00 bis 18.00 Uhr der Ausschuss "Frauen im Sport" des Landessportbundes (LSB) Bremen und der TuS Komet Arsten auf der Anlage des Vereins in der Egon-Kähler-Straße den Frauenaktionstag 2009 in Bremen.

Auf dem abwechslungsreichen Programm stehen u.a. ein "Girl-Soccer"-Turnier, orientalischer Tanz mit Ay Sahit (TV Arbergen) und eine Boxvorführung von Leonid Bukanov zum Thema Selbstverteidigung. Kinderbetreuung und Spiele werden ebenso angeboten wie ein Gesundheits-Point und eine Beratung zum Thema Gesundheit und Sport. Viele Frauen in Bewegung setzen soll der "3.000 Schritte-Spaziergang". Dem liegt die Initiative "Mitgehen am Mittwoch - gemeinsam 3.000 Schritte extra" von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt zugrunde, der bundesweit mittlerweile über 150 Mittwochsgruppen folgen. Mit den neu gegründeten Mittwochsgruppen in Bremen ist die Aktion "Mitgehen am Mittwoch - gemeinsam 3.000 Schritte extra" inzwischen in allen 16 Bundesländern vertreten. Eine Diskussionsrunde mit den Themen "Frauen im Ehrenamt" und "Rahmenbedingungen für Frauen im Sport" zwischen engagierten Sport-Frauen und Politikerinnen und Politikern rundet die Veranstaltung ab. Barbara Tülp, Vorsitzende des LSB-Ausschusses "Frauen im Sport", wünscht sich eine rege Beteiligung am Frauen-aktionstag und freut sich darauf, "dass wir an diesem Tage gemeinsam aktiv sein und zugleich einen intensiven Erfahrungsaustausch vornehmen können".

I Frage der Woche zum Thema "Radfahren" auf www.dosb.de

(DOSB PRESSE) Jeden Montag fragt der Deutsche Olympische Sportbund in seinem Internetportal www.dosb.de nach interessanten oder kuriosen Hintergründen aus der Welt des Sports. Interessierte können sich beteiligen und ihre persönlichen Fragen direkt im Portal per E-Mail an das DOSB-Redaktionsteam versenden. Aktuell wird die Antwort auf folgende Frage gesucht: Wer hat bisher die meisten Titel als Straßenrad-Weltmeister der Profis geholt? Die Auflösung erscheint wie gewohnt montags auf www.dosb.de.



I Stichwort: Trainer-Offensive

I Acht Fragen an Ulf Tippelt, Direktor für Leistungssport beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB)

"Mit den aktuellen haushälterischen Möglichkeiten ist das Trainer-Konzept der Zukunft nicht zu stemmen"

DOSB PRESSE: Bereits bei Ihrem Amtsantritt im April dieses Jahres haben Sie unterstrichen, dass den Trainern Ihr besonderes Augenmerk gelten wird. Welche Weichen wurden in Sachen der so genannten "Traineroffensive" inzwischen gestellt?

TIPPELT: Die Trainersituation ist in der Tat eines der wichtigsten zentralen Themen und stellt einen der vier Schwerpunkte dar, die ich für meine Tätigkeit definiert habe. Die Trainer sind für die Leistungsfähigkeit des deutschen Leistungssports und seine Konkurrenzfähigkeit im Weltmaßstab eine entscheidende Größe. Das ist ein äußerst vielschichtiges Thema. Bereits seit 2008 wurde im Rahmen der Traineroffensive des DOSB die Situation der Bundestrainer verbessert. Dank ca. vier Millionen Euro vom Bundesministerium des Innern konnten bereits im vorigen Jahr die Bezüge für diese Gruppe angehoben werden. Zugleich wurde es durch diese Summe möglich, insgesamt 40 neue Vollzeitstellen für Bundestrainer einzurichten sowie 28 Stellen für mischfinanzierte Bundestrainer. Diese Verbesserung für das Gesamtsystem war Bestandteil der Zielvereinbarung zwischen DOSB und BMI. Eine zusätzliche Aufwertung des Trainerberufes vornehmlich in der Öffentlichkeit soll mit dem Preis "Trainer des Jahres" einhergehen, der seit 2006 alljährlich vergeben wird. Das alles können natürlich nur erste Bausteine unserer Traineroffensive sein. Eines steht schon jetzt fest: Jene Aufgaben, die es in Bezug auf die Trainersituation in den kommenden Jahren zu lösen gilt, sind mit den jetzigen finanziellen Möglichkeiten nicht umzusetzen. Mit den aktuellen haushälterischen Möglichkeiten ist das Trainer-Konzept der Zukunft nicht zu stemmen.

DOSB PRESSE: Wo genau soll inhaltlich angesetzt werden?

TIPPELT: Beispielsweise schwebt uns die Implementierung eines Prämiensystems für erfolgreiche Trainerinnen und Trainer vor, das ebenfalls den Anteil von früheren Betreuungsleistungen beinhaltet. Schließlich gilt es zu berücksichtigen, dass Athleten auf ihrem Weg in die Weltspitze in den verschiedenen Phasen in der Regel von verschiedenen Personen betreut und geführt wurden, die gerechterweise am Gesamterfolg partizipieren sollten. Ein solches gerechtes Prämiensystem ist derzeit im Stadium der Diskussion, und es gab auch schon Gespräche mit dem für Sport verantwortlichen Bundesministerium des Inneren. Eine andere Facette ist die Ausund Fortbildung von Trainern. In diesem Sektor sind wir in sehr intensiven Gesprächen mit der Trainerakademie sowie mit Hoch- und Fachschulen, um ein modernes Anforderungsprofil und Berufsbild des Trainers zu definieren und Wege zu suchen, die entsprechende Ausbildung dafür zu ermöglichen. Zu den Ansprechpartnern gehören etwa die Hochschule für Gesundheit und Sport Berlin, die Sporthochschule in Köln und die Universität Leipzig.

DOSB PRESSE: Einen offiziell anerkannten Berufsabschluss für Trainer gibt es bisher nicht in Deutschland. Muss sich das ändern?



TIPPELT: Dahin gehen unsere Bestrebungen. Ein Trainerdiplom muss künftig einem anerkannten, vollwertigen Berufsabschluss entsprechen, wobei es dabei verschiedene Qualitäten geben kann. Bei den Pädagogen gibt es schließlich auch Grundschullehrer und Gymnasiallehrer, die jeweils an ihrem Platz im Bildungssystem zum Einsatz kommen. Eine gemeinsame Überlegung mit der Trainerakademie ist zum Beispiel, demnächst für Trainer einen speziellen Bachelor-Studiengang an Fachhochschulen einzurichten. Eine andere Variante ist die akademische Ausbildung mit einem anerkannten Trainerabschluss. Ein Abschluss als Diplomtrainer an der Trainerakademie in Köln - wie heutzutage üblich - wird künftig allein jedenfalls den Anforderungen nicht mehr genügen. Ich gehe davon aus, dass wir zu einer Mixtur verschiedener Ausbildungsformen gelangen werden. Bei der Suche nach Wegen, wie künftig Trainer ausgebildet und rekrutiert werden, sollen auch verstärkt ehemalige Spitzensportler und Absolventen von Eliteschulen des Sports in den Fokus rücken. Aus diesem Kreis stärker als bisher geeignete Kandidaten herauszufinden und die Besten für die Trainerlaufbahn mit einem entsprechenden Berufsabschluss zu gewinnen, das wird eine der Herausforderungen sein.

DOSB PRESSE: Was die Fort- und Weiterbildung betrifft, haben Sie den Begriff des Trainerberaterteams ins Spiel gebracht. Was verbirgt sich dahinter?

TIPPELT: Gemeint sind damit Teams, die in bestimmten Sportarten oder Sportartengruppen zum Beispiel die Bundestrainer mehr als bisher mit Beratung, Ideen und Input versorgen. Diese Trainingsspezialisten können zum Beispiel aus dem wissenschaftlichen Umfeld der jeweiligen Sportarten, aus den Olympiastützpunkten oder aus dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft in Leipzig kommen und sollen vor allem dem Wissenstransfer zu den Trainern sicherstellen. Diese Art der aktiven Beratung soll dazu dienen, das Training so optimal wie möglich zu gestalten. Auf diese Weise sollen die verantwortlichen Trainer einerseits entlastet und andererseits angeregt und mit "frischem Wind" versorgt werden. Ein weiteres Moment, das es zu beachten gilt: Gerade in der akademischen Ausbildung müssen die künftigen Trainer möglichst ausgiebig Gelegenheit bekommen, bei erfolgreichen, gestandenen Trainern zu hospitieren und von ihnen zu lernen. Für Assistenztrainertätigkeiten muss in der Ausbildung genügend Freiraum vorhanden sein.

DOSB PRESSE: Momentan sind vom Vereins- und Landestrainer über jene Trainer, die bei Olympiastützpunkten (OSP), Landessportbünden (LSB) und Spitzenverbänden angestellt sind, bis hin zu allen möglichen Mischformen sehr viele Anstellungsverhältnisse auszumachen. Wird die Traineroffensive dem teilweise undurchdringlichen "Dickicht" zu Leibe rücken und für klarere Zuordnungen sorgen?

TIPPELT: Diese komplizierte und verschiedenartige Struktur ist nicht zuletzt ein Reflex auf die konföderative Struktur des deutschen Leistungssportsystems. Natürlich wäre Vieles leichter, wenn alle Trainer nur bei einem einzigen Arbeitgeber angestellt wären, doch das ist nicht möglich. Mit diesen vielfältigen und unterschiedlichen Vertragsverhältnissen werden wir weiterhin leben müssen, aber wir wollen die Situation so gut wie möglich managen. Ein Schlüssel dafür sind die so genannten regionalen Trainerteams, in denen vertraglich zuverlässig geregelt werden soll, wer in solch einem Trainer-Team aus Bundes-, OSP-, Landes- und anderen Trainern das Sagen hat und wer es führen soll. Bei der Bewerkstelligung einer solchen Hierarchie sind



arbeitsrechtlich viele komplizierte Details zu berücksichtigen. Die fachliche Führung, um dieses Modell in die Praxis zu überführen, kann nur bei den jeweiligen Spitzenverbänden liegen. Der DOSB als Dachorganisation kann diese Diskussion befördern und moderieren, aber wir können ein solches System mit klaren Weisungsbefugnissen und Zuordnungen innerhalb eines regionalen Trainerteams den einzelnen Verbänden nicht diktieren und vorschreiben. Dies alles verlangt partnerschaftliche Lösungen. Es gibt bereits gute Beispiele, wie es funktionieren kann.

DOSB PRESSE: Wie viele Trainer werden in den nächsten Jahren gebraucht bzw. wie viele aus der älteren Generation müssen durch Jüngere ersetzt werden?

TIPPELT: Eine komplette Bestandsaufnahme und systematische Analyse über alle Spitzenverbände gibt es nicht. Jedoch gibt es einzelne Verbände wie zum Beispiel den Deutschen Ski-Verband und andere, die mit diesem Thema sehr professionell umgehen und bereits vorbildlich Personalplanungen vornehmen. In jedem Fall ist klar: Was immer die Bedarfserhebung an Ergebnissen liefern wird, muss unser erklärter Anspruch sein, das benötigte Personal weitestgehend aus eigenen Kräften heranzubilden und zu qualifizieren. Andererseits ist klar, dass es heutzutage im internationalen Sportbetrieb keine Abschottung gibt. Unsere Strategie kann jedoch nicht darauf abzielen, ausländische Trainer im großen Stil zu verpflichten.

DOSB PRESSE: Wie können Sie andererseits verhindern, dass gut ausgebildete Trainer dem deutschen Sport den Rücken kehren und als Insider zur Konkurrenz wechseln?

TIPPELT: Noch einmal: Eine am zukünftigen Bedarf orientierte Ausbildung von Trainerinnen und Trainern ist das, was wir wollen. Das ist der Anspruch, doch natürlich können wir niemanden verbieten, wegzugehen und im Ausland zu arbeiten. Damit müssen wir leben, obwohl wir natürlich diejenigen Trainer, die wir ausbilden, betreuen und qualifizieren, letztendlich gern hier behalten möchten.

DOSB PRESSE: Braucht es demnächst spezielle Trainer für die Sichtung von Talenten?

TIPPELT: Grundsätzlich gilt, dass zuerst eine gesunde Vereinsstruktur die Basis des Spitzensports darstellt. Will man Talente entdecken und fördern, setzt dies voraus, dass zunächst einmal eine bestimmte Zahl von Kindern und Jugendlichen für eine Sportart begeistert werden kann. Je größer die Zahl, desto besser. Das ist die Grundlage für die Sichtung. Spezielle Trainer für die Betreuung dieser Vereine und die Unterstützung bei der Sichtung würden gewaltig helfen, In Sachsen zum Beispiel gibt es neuerdings ein Projekt, in dem sich 30 so genannte Regionaltrainer um die Sichtung von Talenten und das Zusammenwirken zwischen Sportvereinen und Schulen kümmern. Sie versuchen, Kooperationen auszubauen und - nicht eng nur auf eine Sportart bezogen - nach talentierten Kindern Ausschau zu halten. So ein Modell kann am Anfang stehen. Die Kunst ist, anschließend möglichst viele dieser Talente durch qualifizierte Trainer bis in die Spitze zu bringen. Genau darauf zielt die Traineroffensive des DOSB ab.



I Antworten der Bundestagsparteien auf die Fragen der Spitzenverbände

Eine Serie zum DOSB-Wahlhearing am 1. Juli 2009 in Berlin (Teil 6 und Schluss)

(DOSB PRESSE) Anlässlich der Bundestagswahl am 27. September 2009 hatte der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) am 1. Juli 2009 in Berlin ein Wahlhearing veranstaltet. Zu diesem Zweck hatten die Mitgliedsverbände des DOSB die aus ihrer Sicht bewegenden Fragen eingereicht. Da auf dem Wahlhearing selbst nur eine sehr begrenzte Zahl von Fragen behandelt werden konnte, waren die Parteien gebeten worden, die Fragen der Verbände schriftlich zu beantworten. Diese liegen nun vor. Die Antworten der Parteien geben aufschlussreichen Hinweis auf die jeweiligen inhaltlichen Positionen und politische Sichtweisen.

Auf der DOSB-Homepage unter http://www.dosb.de/de/service/download-center/politik-und-sport/#c27798 sind die Antworten der Bundestagsparteien CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, FDP und Die Linke auf sämtliche eingereichten Fragen der Verbände einsehbar.

I Link-Tipp: Steffi Nerius trifft ins Schwarze

Kritische Anmerkungen zum ZDF-Sportstudio von Michael Schirp

Steffi Nerius, Speerwurfweltmeisterin, wirft nicht nur weit, sie zielt auch gut - zu begutachten im Aktuellen Sportstudio des ZDF http://leichtathletik.zdf.de/ZDFsport/inhalt/23/0,5676, 7592695,00.html?dr=1 in der gut bestückten Mediathek des Senders.

Am 22. August, dem vorletzten Tag der Leichtathletik-Weltmeisterschaften von Berlin, erwischte es Moderator Michael Steinbrecher, oder besser, die durch Quoten- und Refinanzierungsdruck des gebührenfinanzierten TV entstehenden Zwänge bei der Programmplanung. Und das gleich zweimal:

Nerius: "(…) Jetzt sind wir hierher geflogen von Berlin, hätte mir ein bisschen gewünscht, dass, wenn Weltmeisterschaft im eigenen Land ist, dann auch vielleicht das Aktuelle Sportstudio mal nach Berlin kommt …" (Beifall, Lachen im Publikum). Steinbrecher: "Leise Kritik - aber wir müssen an die Gebühren denken, auch im Sinne der Zuschauer, natürlich."

Nerius (einige Minuten später, zum Thema andere Sportarten am Beispiel Fußball): "Ja, die Fußballer. Das ist ja so 'ne eigene Welt - nach der Zweiten Liga kommt dann irgendwann die Weltmeisterschaft…" (Publikum johlt). Steinbrecher: "Also davor, davor, muss ich sagen, vor dem Aktuellen Sportstudio gab's heute stundenlang Leichtathletik, also das wollen wir mal klarstellen." Nerius (lacht) "Ach so, ach so - na okay."

Weltmeisterin sein macht offensichtlich entspannt und großzügig. Wobei Nerius das vermutlich ohnehin war und ist. Loswerden wollte sie ihn am Ende ihrer Laufbahn dann aber schon, den Ärger über die Marginalisierung ehemaliger Kernsportarten, und das Studiopublikum hatte sie dabei sofort auf ihrer Seite. Auch wenn festgehalten werden sollte, dass ARD und ZDF satt und lang live über die WM berichtet haben - Nerius, Harting und Friedrich einfliegen und dann kurz vor Mitternacht nach Liga Zwei setzen, das geht gar nicht.



I Frank Dürr neuer Direktor des Deutschen Sport & Olympia Museums

I Professor Tröger freut sich auf "richtungsweisende Impulse"

(DOSB PRESSE) Der Vorstand des Deutschen Sport & Olympia Museums in Köln hat den 41 Jahre alten Diplom-Dokumentar Frank Dürr zum neuen Direktor berufen. Er nahm seine Tätigkeit am 1. September 2009 auf. Der gebürtige Kölner ist seit 2007 Leiter der Archive des Rundfunks Berlin-Brandenburg (rbb). Zuvor hat er das Sportarchiv bei RTL Television als eines der heute führenden Sportarchive im deutschen Fernsehen mit aufgebaut und geführt. Olympische Spiele, Weltmeisterschaften und andere Sportgroßereignisse hat er als Dokumentar über Jahre vor Ort begleitet. Er ist ausgewiesener Experte für digitale dokumentarische und redaktionelle Produktionsabläufe, war als Lehrbeauftragter tätig und entwickelte zudem erfolgreich Präsentationsund Vermittlungskonzepte hinsichtlich der Nutzung neuer Medien. Frank Dürr ist Vorstandsmitglied im Berufsverband der deutschsprachigen Medienarchivare (VFM) und hat sich mit Tagungsbeiträgen zur Sportdokumentation, digitalen Videoarchivierung, Wirtschaftlichkeitsanalyse von Archiven und Ausbildungsfragen einen Namen gemacht. Die Leichtathletik-WM 2009 in Berlin betreute er federführend für die Archive der ARD und folgt nun dem Ruf des Deutschen Sport & Olympia Museums.

"Ich freue mich, mit Frank Dürr eine Persönlichkeit gewonnen zu haben, die die Bedeutung und die zeitgemäße Präsentation von Sportgeschichte authentisch zu vermitteln weiß. Durch seine bisherigen Tätigkeiten überblickt er die Entwicklung des Sports der vergangenen Jahrzehnte und kann durch seine Kenntnisse im Umgang und beim Einsatz moderner Medien der Aktualisierung des Museums richtungsweisende Impulse geben", so Professor Walther Tröger, Vorstandsvorsitzender des Museums.

I Neue sportliche Attraktion im Fichtelgebirge

I Gelder der GlücksSpirale machen es möglich

(DOSB PRESSE) Der Bayerische Landes-Sportverband (BLSV) organisiert nicht nur den Sport in derzeit 12.000 Sportvereinen mit ca. 4,4 Millionen Mitgliedern, sondern unterhält auch zahlreiche sportliche Ferienanlagen in ganz Bayern. Neben der Sportschule in Oberhaching und dem Haus Bergsee am Spitzingsee gibt es drei weitere Anlagen, die sich vor allem der Jugend verschrieben haben. Die Sportcamps in Inzell und Regen werden komplettiert durch die Jugendferienanlage in Fichtelberg.

Dort konnte in diesem Sommer das aktive Angebot ausgebaut werden. Als neues Highlight ist in den Wäldern am Ochsenkopf ein pädagogischer Seilgarten gebaut worden, der fast ausschließlich aus Geldern der GlücksSpirale finanziert worden ist. BLSV-Präsident Günther Lommer freut sich über das neue Angebot für den sportlichen Nachwuchs in Bayern: "Ohne die Unterstützung der GlücksSpirale wäre der Neubau nicht realisierbar gewesen. Wir verwenden die Lotteriegelder vor allem für die Förderung des sportlichen Nachwuchses und möchten uns an dieser Stelle auch einmal für die Unterstützung bedanken."



I Wichtiges Instrument im Netzwerk der Vereine

I Fast 2.000 junge Leute helfen dem Sport im Freiwilligen Sozialen Jahr

(DOSB PRESSE) Nach acht Jahren scheint beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Sport ein Zenit erreicht, doch womöglich ist er noch längst nicht überschritten: Die Zuwachsraten der vergangenen Jahre halten weiter an. Knapp 2.000 junge Menschen im Alter zwischen 19 und 21 Jahren wirken zu Beginn der neuen FSJ-Saison 2009/2010 als Sport-Freiwillige der besonderen Art. Es sind mündlichen Umfragen in den einzelnen Bundesländern zufolge etwa 200 mehr als im Vorjahreszeitraum - das bestätigt den Trend der vergangenen acht Jahre. Von Jahr zu Jahr stieg die Zahl der so genannten FSJler im Sport seit Einführung des beliebten Programms zwischen zehn und 15 Prozent an. Das Freiwillige Soziale Jahr nach Abschluss der Schule sinnvoll im organisierten Sport zu verbringen und nicht im Krankenhaus oder Altenheim, diese Möglichkeit gibt es noch nicht allzu lange. Die Neuerung geht auf die positive Erfahrung mit einem Modellprojekt zurück, das die Deutsche Sportjugend (dsj) von 2000 bis 2003 durchführte, und fand seither zunehmend Anklang - auf Seiten der Helfer wie auf Seiten insbesondere der Sportvereine, die seither zunehmend auf die Dienste der "guten Geister" setzen. "Wir haben sehr klein angefangen. Zunächst hatten bundesweit nur etwa ein Dutzend Personen von den neuen Möglichkeiten Gebrauch gemacht", berichtet Jaana Eichhorn von der Deutschen Sportjugend (dsj).

Unmittelbar nachdem 2003 die erweiterten Spielräume mit der endgültigen Aufnahme des Sports in die Reihe der FSJ-Anbieter zur Regel wurden, übernahm die promovierte Historikerin innerhalb der dsj das "Bundes-Tudorat" für das FSJ. Damit verkörpert die 37-Jährige die Spitze einer ganzen Pyramide, die sich in den Folgejahren herausbildete und neben den FSJlern an der Basis im Mittelteil von jenen speziellen Referenten gebildet wird, die in den 16 Bundesländer für die pädagogische Betreuung der Freiwilligen zuständig sind. Zu den Grundsätzen gehört, dass jeweils 40 FSJler von einem hauptamtlichen Mitarbeiter der Landessportjugenden, die von den Ländern offiziell als FSJ-Träger anerkannt sind, betreut werden. Diese Referenten, jeweils bei den Sportjugenden in den Ländern angesiedelt, kümmern sich beispielsweise um den Ausbildungs- und Werdegang ihrer Schützlinge. Der organisatorische Aufwand lässt sich leicht erklären, denn innerhalb der zwölf Monate wird jeder FSJler zum Übungsleiter mit Zertifikat ausgebildet. Mindestens 25 Tage sind innerhalb des FSJ für die Teilnahme an Seminaren und anderen Fortbildungsveranstaltungen reserviert, die zudem weitestgehend am Stück über jeweils mindestens eine Woche stattfinden müssen. Große Länder wie Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen oder Bayern bringen es schon mal auf drei- bis vierhundert FSJler. "Entsprechend sind in diesen Bundesländern acht bis zehn Vollzeitstellen für die Betreuung notwendig", rechnet Jaana Eichhorn vor.

"Die Schulen sind eines unserer großen Wachstumsfelder"

Der Aufwand sei ebenso gerechtfertigt wie lohnenswert. Die vom Gesetzgeber verankerte inhaltliche Ausdehnung des FSJ "hat dem organisierten Sport sehr genützt", lautet Eichhorns Fazit. Die allermeisten der Freiwilligen würden in Sportvereinen eingesetzt. Der inhaltliche Schwerpunkt liege dabei eindeutig auf der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Zwar gehörten



mitunter auch Telefondienste oder Verwaltungsaufgaben zum Tagespensum, die allermeiste Zeit der 40 Wochenstunden aber werde damit verbracht, als Übungsleiter eigene Trainingsgruppen zu betreuen, mit Mädchen und Jungen in Schulen oder anderen Kooperationspartnern der jeweiligen Sportvereine vor Ort zu arbeiten oder auch mit den Kids in den so genannten Bewegungskindergärten. "Sehr gute Erfahrungswerte" gebe es insbesondere mit dem Einsatz an Schulen. Natürlich könne es nicht darum gehen, den normalen Sportunterricht "auf FSJler abzuwälzen", betont Jaana Eichhorn. Das sei keinesfalls von der dsj und von Seiten der Vereine gewünscht. Anders jedoch sehe aus, wenn die FSJler Sportlehrern assistieren, zum Beispiel wenn sie mit 30 Grundschülern ins Schwimmbad ziehen, oder wenn die zum Übungsleiter ausgebildeten FSJler bei der Pausen- und Nachmittagsbetreuung der Schüler zum Einsatz kommen. Genau dann agierten die Freiwilligen in jenen Sphären, die für Sportvereine im Netz ihrer Kooperationen immer wichtiger werden. "Damit sind die Schulen eines unserer großen Wachstumsfelder, vor allem natürlich die Ganztagsschulen."

Kein Wunder, dass die FSJIer vor allem kleineren Vereinen von großem Nutzen sein können, die kaum über hauptamtliche Mitarbeiter verfügen. "Gerade diese Sportvereine brauchen jemanden, der viel Zeit hat und der vor allem vormittags, mittags und nachmittags die vielfältigen Aufgaben im immer größer werdenden Netzwerk übernehmen kann", berichtet die Tutorin aus der Praxis. Dort, wo "auch tagsüber viel los" sei, gehören die FSJIer wie selbstverständlich zu den wichtigsten Dreh- und Angelpunkten, ohne die der Ganztagsbetrieb nicht zu bewerkstelligen wäre. Was nicht heißt, dass die jungen Leute im Freiwilligen-Einsatz von den Vereinsmitgliedern allein gelassen werden dürfen. Selbstredend benötigten die Jungen im Alltag die Hilfe und Unterstützung erfahrener Partner, der "Anleiter", die als eine Art Mentor wirkten.

Mehr Bewerber als Stellenangebote bei den Vereinen

Das Freiwillige Soziale Jahr im Sport ist bei den Schulabgängern inzwischen äußerst beliebt. Pro Stelle gibt es mitunter zwischen fünf und zehn Bewerbern. "Das Dreifache an Jugendlichen könnten wir problemlos unterbringen", sagt Jaana Eichorn. Allerdings seien 6.000 Stellen nur langfristig zu erreichen. Einmal weil das zwangsläufig bedeuten würde, die Zahl der hauptamtlichen FSJ-Referenten bei den Landessportbünden stark erhöhen zu müssen, was nicht von heute auf morgen geht. Zum anderen wirke einschränkend, dass viele Sportvereine sich den finanziellen wie personellen Aufwand nicht zutrauen, der mit dem Einsatz der Freiwilligen verbunden ist. Obwohl der Nutzen des FSJ-Modells für die Sportvereine längst erwiesen sei, gäbe es beispielsweise finanzielle Grenzen. Dabei wird das FSJ im Sport etwa vom Bundesfamilienministerium, von vielen Bundesländern, den Sportorganisationen und weiteren Stellen gefördert. Etwa zwei Drittel der Stellen im Sport werden beispielsweise vom Bundesamt für Zivildienst bezuschusst, weil es sich um junge Menschen handelt, die ein Freiwilliges Soziales Jahr dem Zivildienst vorziehen. Zum Nulltarif sind die freiwilligen und engagierten Helfer für die Vereine trotz der Förderung nicht zu bekommen, da sich die Gesamtkosten pro FSJ-Platz und Monat auf etwa 800 Euro belaufen - für Taschengeld, Sozialversicherung, pädagogische Betreuung und für die vorgeschriebenen Seminar- und Fortbildungsangebote. Im Regelfall zahlen die Vereine - je nach Bundesland - davon zwischen 250 und 500 Euro.



"Wer auf FSJIer zurückgreifen will, muss sich finanziell beteiligen. Diese Helfer gibt es nicht umsonst", betont Jaana Eichhorn. Auch dann nicht, wenn sie aus anderen Quellen subventioniert werden. Zum Beispiel aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Das strukturschwache Mecklenburg-Vorpommern ist eines der Länder, das in den Genuss solcher Beihilfen kommt. Vor bösen Überraschungen ist man deshalb trotzdem nicht gefeit, wie man kürzlich erkennen musste. Wegen eines finanziellen Engpasses musste die traditionelle Staffelstabübergabe zwischen jenen 40 jungen Erwachsenen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beendeten, und ihren 40 Nachfolgern kurzfristig verschoben werden.

Hintergrund: Das Sozialministerium in Schwerin hatte mitgeteilt, dass für FSJ-Mittel im Sport für das Jahr 2009/2010 aus dem Europäischen Sozialfons nur noch 78.500 Euro bereitstünden statt 138.000 Euro wie noch im Jahr 2008/2009. Nach einem Gespräch mit Sozialministerin Manuela Schwesig (SPD) wurde ein Kompromiss gefunden. Das Übereinkommen sieht vor, dass die von der Sportjugend bereits vergebenen und besetzten 40 Stellen für das kommende Jahr vom Landes-Ministerium finanziert werden. Im Gegenzug werde sich die Zahl der Stellen im Jahr 2010/2011 jedoch deutlich reduzieren. Die verschobene Staffelstabübergabe konnte am 28. August im Neubrandenburger Sport-Gymnasium nachgeholt werden.

Bindung an den organisierten Sport als strategisches Ziel

Das strategische Ziel aller Bemühungen rund um das FSJ ist kein Geheimnis. Bei diesem Instrumentarium verschmelzen auf wunderbare Weise "Personal- und Vereinsentwicklung", hat Jaana Eichhorn im Laufe der Jahre beobachten können. Die Jugendlichen seien auf diesem Weg äußerst motiviert und durchgehend mit Enthusiasmus bei der Sache. Erst recht, wenn es sich sogar um den eigenen Verein handelt, der aufgrund solch glücklicher Umstände unterstützt werden kann. "Die jungen Leute fühlen sich im Sport wohl, weil sie sich dort auch persönlich weiterentwickeln können. Das Freiwillige Soziale Jahr im Sport ist eine gute Kombination von sinnvollem bürgerlichem Engagement und Persönlichkeitsentwicklung."

Überdies kann es nachhaltige Effekte mit sich bringen. Es kann FSJler langfristig und im besten Fall ein Leben lang an den organisierten Sport binden. Diese enge Beziehung gelte sowohl in Bezug auf die Vereine als "Arbeitsstätten für ein Jahr", als auch hinsichtlich der Sportjugend in den jeweiligen Bundesländern, über die sämtliche Seminare und Fortbildungsprogramme laufen. Die Sport-jugend in den einzelnen Bundesländern sei nicht nur für das gesamte Prozedere rund um das FSJ im Sport verantwortlich, sondern bemühe sich desgleichen auf vielfältige Weise um den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Jahrgängen der FSJler und den Vereinen. Zum Beispiel gebe es Eichhorn zufolge mittlerweile Stammtische, an denen über Sinn und Vorzug dieses speziellen Instrumentariums diskutiert wird. Das beliebteste Forum der Kosten-Nutzen-Analyse bleibe trotz allem die "Mund-zu-Mund-Propaganda".

Andreas Müller



I 2.500 Bestellungen binnen drei Wochen

I dsj-Informationsbroschüre "Sport ohne Doping" gerät zum Renner

(DOSB PRESSE) Zu einem wahren Renner entwickelt sich die von der Deutschen Sportjugend (dsj) für junge Leistungssportlerinnen und Leistungssportler aufgelegte Informationsbroschüre "Ahleten/-inneninfo-Sport ohne Doping!". Innerhalb der ersten drei Wochen nach dem Erscheinen der Broschüre sind von den 5.000 gedruckten Exemplaren bereits rund 2.500 bestellt und verschickt worden. Die Hälfte der Bestellungen stammt aus Sportvereinen. "Ich gehe davon aus, dass in drei Monaten die gesamte Auflage vergriffen sein wird, erklärt der Vorsitzende der dsj, Ingo Weiss. Den Run auf den Anti-Doping-Flyer begründet Weiss mit dem Umstand, "dass es in dieser Kompaktheit nichts Vergleichbares gibt" und das Thema Dopingprävention immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt. Zur Resonanz trage zugleich bei, dass parallel zum Erscheinen der Broschüre erhebliche Anstrengungen unternommen wurden, um das Standardwerk für Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportler im gesamten Netzwerks des deutschen Sports bekannt zu machen.

"Auf diese Weise wollen wir das Material so vielen jungen Sportlerinnen und Sportler wie möglich zugänglich machen", sagt Weiss. Erfreulich sei ebenfalls, dass etwa der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) und die Deutsche Schwimmjugend den Flyer als Download zuletzt 14 Tage auf ihrer Startseite im Internet platziert hatten, gleiches gilt beispielsweise für den Allgemeinen Deutschen Hochschulverband- adh und seine Jugendorganisation. Die Bayerische Sportjugend veröffentlichte den "Athleten/-innenflyer" bereits in der Augustausgabe ihres Magazins Bayernsport, das sind nur drei Beispiele von vielen. Weitere Aktionen sind über das gesamte II. Halbjahr 2009 geplant.

Auf 24 Seiten werde kurz und bündig dargestellt, wie sich die jungen Athletinnen und Athleten beispielsweise im Umgang mit Medikamenten entsprechend der Regularien der Internationalen und Nationalen Anti-Doping-Agentur (WADA und NADA) zu verhalten haben. So auch beispielsweise wichtige Informationen, die bei der Behandlung sowie beim Verschreiben und Ausgeben von Medikamenten zu berücksichtigen sind. Zugleich bekommen die jungen Sportlerinnen und Sportler einen ersten Überblick über die Verbotsliste der WADA, über die Regelungen zum Ausfüllen einer medizinischen Ausnahmegenehmigung und ganz praktische Hinweise für das Verhalten bei Dopingkontrollen.

Die kompakte Info-Broschüre wurde in gemeinsamer Arbeit mit dem Zentrum für Dopingprävention der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sowie in Abstimmung mit der Nationalen
Anti-Doping-Agentur NADA erstellt. Als Patin für die Broschüre wurde die frühere RuderWeltmeisterin Meike Evers gewonnen, die als Anti-Doping-Vertrauensperson im DOSB und als
Mitglied der WADA-Athletenkommission bestens mit dem Thema vertraut ist. In der früheren
Weltklasse-Athletin haben alle jungen Sportlerinnen und Sportler eine ideale Ansprechpartnerin,
die in Sachen Dopingprävention Rat oder Hilfe suchen. Die neueste Publikation ergänzt bereits
die vorliegenden kompakten Arbeits- und Lehrmaterialien der dsj zur Dopingprävention.

Die Bestellung wie auch der Download der Broschüre ist im Internet unter den Adresse www.dsj.de/Publikationen und www.gate-projekt.de möglich.



I Mission-Olympic-Countdown läuft

I Festival des Sports vom 4. bis 6. September in der Spreewaldstadt Lübbenau

(DOSB PRESSE) Lübbenau setzt am ersten September-Wochenende den Schlusspunkt in der diesjährigen Finalrunde im Wettbewerb Mission Olympic. Vom 4. bis zum 6. September 2009 will die Spreewaldstadt beweisen, dass sie Deutschlands aktivste Stadt werden kann. Dabei setzt Lübbenau auf mehr als 190 Wettbewerbe und Aktionen in regionaltypischen Sport- und Bewegungsarten, die am Grossen Spreewaldhafen und im Schlosspark geboten werden. Vom Wettpaddeln mit großen Spreewaldkähnen, über Gurkenlesen bis hin zum Hahnrupfen reicht die Palette der Betätigungsmöglichkeiten. Einer der Höhepunkte ist die große Annemarie-Polka, ein im Spreewald beliebter Volkstanz, den mindestens 500 Paare aufführen sollen. Ein bewegtes Erlebnis besonderer Art ist der abendliche Kahnkorso, bei dem bis zu 40 Spreewaldkähne in idyllischer Umgebung in Fahrt kommen.

Auch in den anderen Veranstaltungsbereichen ist vieles in Bewegung: Auf dem Parkhausdach des Einkaufscenters Kolosseum in der Neustadt dreht sich alles um das runde Leder; dort wird der Sieger im LBS-Cup im Straßenfußball ermittelt. In der Nähe startet unter dem Motto "You Run. We Help." der Samsung Charity Run, zudem findet ein großer Umzug der Vereine statt. An einer 70 m langen Bobbahn kann der richtige Anschub trainiert werden. Wer nach den zahlreichen anderen Stationen noch fit ist, kann sich im Wahrzeichen der Neustadt, dem Spreewaldhaus, am Treppenlauf versuchen, der mit einer herrlichen Aussicht belohnt wird.

Das Festival des Sports konzentriert sich in Lübbenau vor allem auf drei Veranstaltungsorte: Der Schulsporttag am 4. September findet hauptsächlich im Spreewaldstadion statt, die Aktivitäten am Vereinstag, dem 5. September, sowie dem Familientag am 6. September sind auf dem Gelände rund um den Grossen Spreewaldhafen und den Schlosspark sowie auf den Flächen am Einkaufscenter Kolosseum in der Lübbenauer Neustadt geplant.

Zahlreiche Helfer sorgen dafür, dass beim Festival alles rund läuft. "Egal wie das Festival für uns ausgeht, eine Vielzahl neuer Kooperationen, Innovationen und Begegnungen, ein neues Gemeinschaftsgefühl sorgen in Lübbenau für Bewegung und bringen der Stadt Gewinn.", so der Organisator der Veranstaltung, Peter Lippold vom städtischen Kulturamt.

I Der Deutsche Olympische Sportbund wirbt für die GlücksSpirale

(DOSB PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) wirbt für die Lotterie GlücksSpirale. An die Zeitschriften der Mitgliedsorganisationen und andere Medien wurde jetzt eine CD mit Anzeigenvorlagen verschickt. Die Anzeige zeigt einen jungen Wettkampfsportler, und im Text heißt es "GlücksSpirale. Die Rentenlotterie, die Gutes tut". Der DOSB bittet in einem Begleitschreiben darum, dass diese Anzeige möglichst oft kostenlos geschaltet wird. Von den Erlösen aus der GlücksSpirale, die im nächsten Jahr ihren 40. Geburtstag feiert, profitieren der Sport, die Wohlfahrtspflege und der Denkmalschutz.



I Niedrigenergie-Schwimmhalle - Königsweg ohne Geld?

I Ein zukunftsorientiertes Sportstättenprojekt aus Berlin

(DOSB PRESSE) Der Berliner Verein Pro Sport 24 e.V., ein Mehrspartenverein mit 6.200 Mitgliedern, davon die Hälfte Freizeit- und Gesundheitssportler, und sieben eigenen Sportanlagen, plant ein ehrgeiziges Projekt. Klaus Eichstädt, Präsident des Vereins, stellt es vor.

Die große Nachfrage nach Gesundheitssportangeboten im Wasser und insbesondere nach Kinderschwimmen kann aufgrund der schwierigen Bädersituation in Berlin nicht mehr befriedigt werden. Geeignete Multifunktionsräume für den gesundheitsorientierten Sport in öffentlichen Sportanlagen stehen in zu geringem Umfang zur Verfügung. Dem zunehmenden Nachfragedruck der immer älter werdenden Berliner Bevölkerung ist nur zu entsprechen, wenn Sportvereine bei der Entwicklung zeitgemäßer Präventions-Angebot noch umfassender als bisher auf eigene Anlagen zurückgreifen können. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, dass gesundheitsorientierter Sport, der zeitlich flexibel angeboten werden muss, stärker von Mädchen und Frauen besucht wird und dadurch Vereinsmitglieder gewonnen werden können, die bisher im organisierten Sport unterrepräsentiert sind.

Der Berliner Verein Pro Sport 24 e.V. will durch ein bundesweites einmaliges Referenzobjekt beweisen, dass auch Non-Profit-Organisationen in der Lage sind, ein Schwimmbad unter Berücksichtigung aller technischen, ökologischen und wirtschaftlichen Parameter ohne öffentliche Betriebskostenzuschüsse zu betreiben. Dazu soll im Rahmen eines integralen Gebäude- und Technikkonzeptes u.a. der zulässige Primärenergieverbrauch für Außenluft- und Warmwassererwärmung um 40% reduziert werden (Erfüllung von Passivhauskriterien). Darüber hinaus soll das multifunktionale Becken u.a. teilbar sein, um die Auslastung zu erhöhen. Zudem wurden Beschallungs- und Beleuchtungstechnik sowie die Umkleidebereiche unterschiedlichsten Nutzergruppen angepasst. Eine angemessene öffentliche Förderung dieses innovativen Vorhabens begegnet den bekannten Engpässen: So sieht das Berliner "Vereinsinvestitionsprogramm" (40% Eigenmittel, 40% zinsloses Darlehen, 20% Zuschuss) Neubauten erst an vierter Stelle seines Prioritätenkatalogs vor. Das führt letztendlich bei der derzeitigen finanziellen Ausstattung des Programms dazu, dass zukunftsweisende Projekte ab einer bestimmten Größenordnung nicht mehr gefördert werden können. Auch andere Förderprogramme greifen derzeit nur bei Sanierungsmaßnahmen, nicht aber beim Neubau dringend erforderlicher, zusätzlicher Gesundheits-Sportanlagen.

Eine reine Kapitalmarktfinanzierung derartiger Bauprojekte hätte zur Folge, dass der Gesundheitssport nur zu Beitragskonditionen der "Kommerziellen" angeboten werden könnte. Damit wären gerade die Bevölkerungsschichten vom Gesundheitssport ausgeschlossen, die diesen am Nötigsten haben. Aufgrund dieses Dilemmas ist zu befürchten, dass der organisierte Sport auch im Bereich des "Aqua-Sports" von kommerziellen Anbietern abgehängt wird.

Eine öffentliche Sportstättenförderung, die Innovationen, Effizienzsteigerung und Klimaschutz sowie entsprechende Aktivitäten von Sportvereinen fördern, ist notwendiger denn je.



I "Zeigt den Sportplatz-Gegnern die Rote Karte!"

I Berliner Fußball-Turnier um den Körte-Cup will ein dickes Ausrufezeichen setzen

(DOSB PRESSE) Ein Fußball-Turnier der besonderen Art veranstaltet der Verein S.C. Berliner Amateure 1920 am 5. September in Berlin-Kreuzberg auf seiner Sportanlage in der Körte-Straße. Der nach dem Austragungsort benannte Körte-Cup, der zum dritten Mal ausgetragen wird, soll auf das Problem der eingeschränkten Nutzung von Sportanlagen aufmerksam machen. "Zunehmend werden Sportvereine nicht nur in Berlin von Anwohnern wegen Lärmbelästigung verklagt. Diese Welle rollt inzwischen bundesweit", berichtet Herbert Komnik, Jugendleiter beim S.C. Amateure, von einem "ungesunden Trend". Vor diesem Hintergrund sind zum Körte-Cup Mannschaften ausschließlich von solchen Vereinen eingeladen, die sich mit Beschwerden aus der Nachbarschaft herumschlagen müssen. Diesmal werden bei dem Turnier Teams der F-Junioren aufeinander treffen. Im vergangenen Jahr kickten Mannschaften aus der D-Jugend, bei der Premiere 2007 traten die E-Jugendlichen gegen den Ball.

"Zeigt Sportplatz-Gegnern die Rote Karte!" So lautet das Motto des Körte-Cups. Welches Ausmaß die Problematik im Hintergrund angenommen hat, weiß Komnik nur allzu gut. Zwischen 80 und 100 Vereinen sollen aktuell mit dem Thema konfrontiert sein, rund 50 von ihnen seien bereits in juristische Auseinandersetzungen verstrickt. "Wir haben die Gerichtsverhandlung schon hinter uns", berichtet der Jugendleiter des S.C. mit derzeit rund 450 Kindern und Jugendlichen in 23 Nachwuchsmannschaften. Per Gerichtsbeschluss sei der Verein vergattert worden, wochentags den Trainingsbetrieb spätestens um 21.00 Uhr einzustellen, samstags darf nicht länger als bis 18.00 Uhr gespielt werden, sonntags nur bis 15.00 Uhr. Trillerpfeifen sind auf dem Sportplatz an der Körte-Straße inzwischen tabu.

"Es gibt viele Vereine, die leiden derart unter den Klagen und den gerichtlichen Auflagen, dass das für sie schon existentiell wird", berichtet Herbert Komnik und versteht die Welt nicht mehr. Der Sportplatz an der Körte-Straße existiere bereits seit 1964, und lange Zeit habe es keinerlei Probleme gegeben. Doch indem sich das Umfeld ändere und zunehmend Neu-Kreuzberger in die Gegend ziehen, habe "das Klagepotential zugenommen". Für Komnik ist klar: Für Sportvereine ist es eine große Gefahr, wenn sich Wandlungen im Umfeld ihrer Sportanlagen vollziehen, die am Ende zu drastischen Nutzungseinschränkungen, rückläufigen Mitgliederzahlen und dazu führen, dass Kindern und Jugendlichen eine soziale Basis verloren geht. "Den Körte-Cup haben wir ins Leben gerufen, um auf diese Gefahren hinzuweisen."

Nähere Informationen zu dem Fußball-Turnier in Berlin-Kreuzberg unter www.berlineramateure.de.

I Die Beratung als Dienstleistungs-Service wird vierfach organisiert

(DOSB PRESSE) Für Vorstände in Vereinen und Verbänden hat der Landessportbund Berlin einen Beratungsservice eingerichtet: telefonisch, über Fax- und E-Mailanfrage sowie per Internet.



HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

I Mit Rudi Völler "Fit durch die Schule"

I LSB Nordrhein-Westfalen und DOSB unterstützen die Initiative

Insgesamt 74 weiterführende Schulen in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln nehmen an der Initiative "Fit durch die Schule" teil. Ziel der auf zwei Jahre angelegten Initiative ist es, die körperliche Fitness von Schülerinnen und Schüler durch mehr Bewegung, Spiel und Spaß zu verbessern. Kinder und Jugendliche sollen dazu motiviert werden, regelmäßig Sport zu treiben. Dabei sollen Schulen und Sportvereine eng zusammenarbeiten. Partner der Initiative sind das nordrhein-westfälische Schulministerium und die AOK Rheinland/Hamburg, die für das Projekt insgesamt eine Million Euro zur Verfügung stellt. Unterstützt wird die Initiative vom Landes-SportBund Nordrhein-Westfalen und vom Deutschen Olympischen Sportbund. Projektpate ist Fußballweltmeister Rudi Völler.

Schulministerin Barbara Sommer: "Viele Kinder und Jugendliche bewegen sich zu wenig. Mit der Initiative wollen wir Schülerinnen und Schüler für Bewegung, Spiel und Sport begeistern. Das fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden. Außerdem ist Bewegung gut für das Lernen. Wer sich bewegt, dem fällt das Lernen leichter. Wir geben den Schulen der Initiative viel Freiraum bei der Entwicklung ihrer Bewegungskonzepte. Gemeinsam mit den Sportvereinen können sie kreative Ideen entwickeln und umsetzen." Ein Kriterium für die Teilnahme am Projekt ist, dass die Schulen ihre Bewegungskonzepte in Zusammenarbeit mit mindestens einem Sportverein umsetzen. Walter Schneeloch, Präsident des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen: "Wir beteiligen uns an der Initiative 'Fit durch die Schule', weil wir wollen, dass sich der Kinder- und Jugendsport in örtlichen Verbünden entwickelt. Schulen und Sportvereine müssen sich öffnen und aufeinander zugehen, sich absprechen und gegenseitig unterstützen, um ein möglichst breites und gutes Angebot für möglichst viele Kinder und Jugendliche bereit zu stellen."

Fußballweltmeister Rudi Völler, Sportdirektor des Bundesligisten Bayer Leverkusen, übernimmt die Patenschaft der Initiative. "Ich freue mich, dass sich so viele Schulen für Bewegung, Spiel und Sport begeistern. Die Initiative ist eine tolle Sache, für die ich die Patenschaft sehr gerne übernehme." Wilfried Jacobs, Vorsitzender des Vorstands der AOK Rheinland/Hamburg, erklärt: "Die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen gibt Anlass zur Sorge und erfordert gemeinsames Handeln. Bewegung spielt eine zentrale Rolle für die Entwicklung und die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Deshalb setzt sich die AOK Rheinland/Hamburg gemeinsam mit dem Schulministerium dafür ein, dass mehr Spaß an der Bewegung und mehr Aktivitäten in den Schulalltag kommen."

Für die Umsetzung von Projekten zur Bewegungsförderung erhalten die Schulen der Initiative jeweils zwischen 1.000 und 5.000 Euro. Die Fördersummen wurden von einer Jury aus Vertreterinnen und Vertretern des Schulministeriums, der AOK Rheinland/Hamburg und des LandesSportBundes Nordrhein-Westfalen festgesetzt. Das Projekt wird im Schuljahr 2010/2011 fortgesetzt.



I Kinderturnen gehört in unsere Grundschulen!

I Neben schreiben, lesen und rechnen müssen die Schüler auch bewegen lernen

Ein Kommentar von Rainer Brechtken (Präsident des Deutschen Turner-Bundes)

Die Sommerferien gehen zu Ende, ein neues Schuljahr beginnt, und bundesweit werden viele tausend Kinder in die Grundschulen eingeschult. Sie sollen dort schreiben, lesen und rechnen lernen als Grundlage für ihre weitere schulische und später berufliche Ausbildung. Und was ist mit bewegen lernen? Schön, wenn es die Möglichkeit dafür gibt, aber es ist zunächst sekundär. Spielen und sich bewegen können die Kinder auch nach der Schule, zum Beispiel im Verein. Schon mal gehört, die Argumentation? Von Eltern, Lehrern, Schulträgern, Bildungspolitikern? Bestimmt.

Als Präsident des Deutschen Turner-Bundes erhebe ich Einspruch gegen diese Auffassung: Bewegen lernen ist unverzichtbar im Fächerkanon der Schule! Wenn Sportunterricht in der Schule ausfällt oder gar nicht unterrichtet wird, dann ist dies genauso schlimm wie fehlender Mathematik-Unterricht.

Warum dies so ist, wird deutlich mit einem Blick auf die aktuelle Hirnforschung: Sie stellt einen kausalen Zusammenhang her zwischen Bewegung und geistiger Entwicklung. Sie weist nach, dass bereits in der frühkindlichen Entwicklung sich körperliche Bewegung positiv auf die Synapsenbildung im Hirn auswirkt, also entscheidend auch für das spätere kognitive Können ist. Und es heißt in der heutigen Hirnforschung auch, dass nicht das Gehirn denkt und fühlt, sondern der ganze Mensch mit allen Muskeln, Nerven und Sinnen. Insofern ist das ganze Leben eine Leibesübung.

Diese Erkenntnis ist eigentlich nicht neu, wenn man sich zum Beispiel der alten Weisheit von "einem gesunden Geist in einem gesunden Körper" erinnert. Oder wenn man an die Philanthropen zurück denkt wie Johann Christoph Friedrich GutsMuths, dessen 250. Geburtstag wir gerade im August 2009 gedacht haben. Bereits diese Pädagogen begründeten einen ganzheitlichen Erziehungsansatz: "Ihr lehrt Religion, Ihr lehrt Bürgerpflicht, auf Ihres Körpers Wohl und Bildung seht Ihr nicht." Auf die heutige Zeit bezogen bedeutet dies: In die Grundschule gehört das Kinderturnen!

Jeder kennt das Kinderturnen aus den Turnvereinen und Turnabteilungen, das mit Eltern-Kind-Turnen und Kleinkinderturnen schon im frühen Lebensalter ansetzt, mit spielerischen Mitteln elementare Bewegungs- und Körpererfahrungen vermittelt sowie körperliche Aktivität in sozialer Gemeinschaft bietet. In der Altersstufe von 6 bis 11 Jahren gehen die spielerischen Elemente über in die kognitive Phase des Kinderturnens, das Erlernen und Beherrschen von komplexeren Alltagsbewegungen, verbunden mit einer vielseitigen körperlichen Grundlagenausbildung. In dieser Altersstufe - genau der Zeitraum der Grundschule - werden mit dem vielseitigen Kinderturnen die Grundlagen gelegt für jegliche spätere, sportliche Betätigung und für alle Sportarten. Kinderturnen wirkt einer einseitigen Muskelbelastung entgegen, wie sie bei zu frühzeitiger Spezialisierung auf eine einzige Sportart auftritt. Kinderturnen entlastet die Gelenke durch



gleichmäßige Stärkung der Muskulatur, beugt damit Verletzungen und späteren Gesundheitsschäden vor.

Nun könnte man einwenden, als Präsident des Deutschen Turner-Bundes sei mir daran gelegen, mit meiner Forderung nach Kinderturnen in der Grundschule den Schulsport instrumentalisieren zu wollen für eine umfassende und frühzeitige Talentförderung, um lauter Nachfolger für einen Fabian Hambüchen zu gewinnen. Sicherlich freuen wir uns über jedes Talent, das im Verein aus dem Kinderturnen heraus beim Gerätturnen bleibt und vielleicht später einmal das Turn-Team Deutschland stärkt. Doch nicht jedes Kind hat das Zeug, ein Fabian Hambüchen zu werden. Allerdings hat jedes Kind, und ich betone jedes Kind, das Zeug dazu, im Kinderturnen mit zu machen. Weil Kinderturnen Alltagsbewegung, Vielseitigkeit sowie gesunde körperliche und geistige Entwicklung bedeutet.

Kinderturnen in der Grundschule bedeutet neben schreiben lernen, lesen lernen und rechnen lernen auch bewegen lernen. Für alles Lernen werden ausgebildete Lehrer benötigt. Auch für bewegen lernen. Deshalb reicht es - erst recht in der Grundschule - nicht aus, Kinder einfach unter Aufsicht spielen und toben zu lassen. Kinderturnen in der Grundschule ist Bewegungserziehung, und Bewegungserziehung erfordert qualifiziert ausgebildete Pädagogen. Mit Aufsichtspersonal ist es hier nicht getan. Insofern begrüße ich die aktuelle Erklärung der Kultusministerkonferenz der Länder vom April 2009, indem die Kultusminister aller Bundesländer zur Qualitätssicherung des Sportunterrichts im Primarbereich qualifizierte Lehrkräfte für erforderlich halten und die Notwendigkeit unterstreichen, diese umfassend und auf der Höhe der Zeit fortzubilden. Für Fortbildungen in Zusammenhang mit Kinderturnen stehen der Deutsche Turner-Bund und seine Landesturnverbände als kompetente Partner gern zur Verfügung. Zum Wohle unserer Kinder.

I Die erste gemeinsame Jugendkonferenz startet erfolgreich und praxisnah

Der LandesSportBund Nordrein-Westfalen hat im Rahmen seines neuen Verbundsystems die "Ständigen Konferenzen" eingerichtet. Die Sportjugend NRW ist jetzt mit den Vertretern der Jugendorganisationen von Bünden und Verbänden zur ersten gemeinsamen Jugendkonferenz zusammengekommen, um ebenfalls im Sinne eines Netzwerks den Informations- und Kommunikationsfluss zu verbessern. Dazu dient auch ein neu eingerichteter aktueller Internetauftritt, der die in der Jugendarbeit Engagierten anregen, den Gedankenaustausch fördern und Synergieeffekte erzeugen soll: www.netzwerk-sportjugend.de.

I Auch die Kostenersparnis durch Kooperation wird hervorgehoben

Der Landessportbund Berlin und der Arbeitskreis Berliner Senioren (ABS) werden die positiv begonnene Zusammenarbeit fortsetzen. Als ein besonderer Synergieeffekt wird herausgestellt, dass die enge Vernetzung auch zu einer erheblichen Kostenersparnis führt.



I Integration und öffentliche Förderung des Vereinssports

I Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 (Achtteilige Serie/Teil 4)

Seit rund zwei Monaten liegt der Sportentwicklungsbericht für den Zeitraum 2007/2008 als eine "Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland" vor. Die Ergebnisse dieser repräsentativen Befragung und das 736 Seiten umfassende Buch wurden seinerzeit anlässlich einer Pressekonferenz des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) in Berlin vorgestellt. Der Sportentwicklungsbericht 2007/2008 ist wie sein Vorgänger für die Jahre 2005/2006 eine Koproduktion des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) und des DOSB mit seinen Landessportbünden. Die Untersuchung selbst ist wiederum durchgeführt worden vom Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Breuer, der auch den Bericht in Buchform herausgegeben hat. In einer achtteiligen Serie stellen wir wichtige Ergebnisse der Erhebung vor. Der vierte Teil beschäftigt sich mit Integration und der öffentlichen Förderung von Sportvereinen.

Gut 10% der Mitglieder in deutschen Sportvereinen haben einen Migrationshintergrund. Das entspricht insgesamt rund 2,8 Mio. Menschen. Gemessen an dem Bevölkerungsanteil von 18,4% sind Migranten und Migrantinnen in Sportvereinen hierzulande unterrepräsentiert. Oder anders formuliert: Diese Zielgruppe stellt ein hohes Wachstumspotenzial für alle Sportvereine dar. Andererseits wissen wir nun auf der Basis der Ergebnisse der vorliegenden Studie, dass offenbar Angebote im Fußball und in den Kampfsportarten sehr beliebt sind und damit die Entscheidung zum Beitritt in einen Sportverein positiv beeinflussen können. Auch was das ehrenamtliche Engagement anbelangt, ist die Migrationsgruppe unterrepräsentiert. Insgesamt haben derzeit 2,6% aller ehrenamtlich Engagierten einen Migrationshintergrund.

Viele Sportvereine bieten zur Unterstützung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund besondere Projekte und Programme an. Das können Aktionstage und -wochen, aber auch spezielle Einladungen zu gemeinsamen Trainingseinheiten oder Wettkämpfen bis hin zu Kennenlern-Aktionen sein. Verteilt man die Anzahl dieser Sondermaßnamen auf einer Deutschlandkarte, dann scheint es ein landschaftliches Nord-Süd-Gefälle zu geben, was soviel heißt: In Norddeutschland sind solche Maßnahmen mehr verbreitet. Insgesamt sind es 8,4% der Sportvereine in ganz Deutschland, die bisher Sondermaßnahmen ergriffen haben. Darüber hinaus fördern Sportvereine die Integration durch finanzielle Unterstützungsleistungen (z.B. beitragsfreie Mitgliedschaften für Asylbewerber).

Die Sportvereine in Deutschland erhalten jährlich öffentliche Zuschüsse von rund 500 Mio. Euro. Die hauptsächlichen Geldgeber sind die Städte und Gemeinden bzw. die Kreise (240 Mio. Euro), mit deutlichem Abstand gefolgt von den Ländern (83 Mio. Euro). Aus der öffentlichen Sportverwaltung erhalten insgesamt 76,2% der Sportvereine direkte Zuschüsse. Das entspricht rund 69.000 Vereinen. Davon entfallen 51,6% der Zuschüsse von Sportorganisationen, 19,3% vom jeweiligen Land und 54,3% von den Kreisen und Gemeinden bzw. den Städten. In diesem Zusammenhang stellten die Kölner Forscher auch fest, dass es offensichtlich für die Vereinsverantwortlichen manchmal aufwendig und undurchsichtig ist, an ausgeschriebene Fördermittel



(z.B. auch aus der EU) zu gelangen: "Hier könnten entsprechende Überblicke, Modellanträge und Beratungsleitungen seitens des DOSB bzw. der Landessportbünde das Finanzmanagement in den Sportvereinen nachhaltig unterstützen", heißt es dazu auf Seite 147 im Sportentwicklungsbericht wörtlich.

C. Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Köln: Sportverlag Strauß 2009. 736 S.; 48,00 Euro.

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

I Weichenstellung im Arbeitsfeld Sportverein und Schule

Die dsj-Steuerungsgruppe "Sportverein und Schule" tagte Ende August 2009 in Hagen. Unter Leitung von Klaus Balster wurde der weitere Fahrplan für das Arbeitsfeld Sport und Schule diskutiert. So wird sich die Arbeit der Projektgruppen in Zukunft auf zwei Gruppen konzentrieren, die sich die Arbeitsschwerpunkte "Kooperation Sportverein und Schule", unter Einbeziehung der Themen "Ganztagsförderung" und "G8" sowie "Bildungslandschaften" aufteilen werden. Der Arbeitsschwerpunkt "Gerechtes Aufwachsen ermöglichen" wird grundsätzlich in allen Maßnahmen und Projekten Beachtung finden.

"Wir haben zu beinahe allen Schwerpunktthemen Umfragen in den Mitgliedsorganisationen zum Status ihrer Arbeit durchgeführt und konnten so die Bedarfe gut ermitteln. Die Konzentration auf zwei Projektgruppen ermöglicht uns ein flexibles Arbeiten, bezogen auf aktuelle Entwicklungen im gesamten Arbeitsfeld", erläutert der dsj-Vorsitzende Ingo Weiss die Umstrukturierung und ergänzt: "In einem weiteren Schritt werden wir nun möglichst viele Best-Practice-Modelle sammeln, um die immer komplexer werdende Arbeit im Kontext Sportverein und Schule zu unterstützen."

Ein Schritt dazu ist die aktuelle Ausschreibung des Deutschen Schulsportpreises, der sich an Sportvereine und Schulen richtet, die erfolgreich zusammenarbeiten. Dieser konnte bereits erfolgreich in die sechste Runde starten. Die Konzentration auf den Schwerpunkt "Kooperation Sportverein und Schule" kommt sowohl bei den Schulen als auch bei den Sportvereinen sehr gut an. Weitere Bewerbungen sind noch bis zum 15. Dezember 2009 möglich. Weitere Informationen sowie das Bewerbungsformular sind unter www.dsj.de/Schulsportpreis zu erreichen.

I Hochrangige Gäste spenden für karitative Projekte in Deutschland

170 Gäste aus Sport, Wirtschaft und Politik des Stammtischs der Ehrenspielführer der deutschen Fußballnationalmannschaft haben 35.000 Euro für soziale und karitative Projekte in Deutschland gesammelt. Franz Beckenbauer und Bettina Wiegmann, die Ehrenspielführerin der deutschen Frauen-Fußballnationalmannschaft, haben die diesjährige Benefizveranstaltung eröffnet. Sie findet im Turnus von zwei Jahren statt und wird von der DFB-Stiftung Egidius Braun veranstaltet.



I Beitz, Daume, von Opel, Neckermann, Weyer

I Die Sportfunktionäre in der Hall of Fame des deutschen Sports

Eine Serie zur Hall of Fame des deutschen Sports (Teil 8 und Schluss)

Sie waren aus unterschiedlichem Holz geschnitzt. Doch eines verbindet Berthold Beitz, Willi Daume, Georg von Opel, Josef Neckermann und Willi Weyer. Sie haben unendlich viel für den deutschen Sport getan und haben jetzt eine Auszeichnung gemeinsam: Sie wurden in die Hall of Fame des deutschen Sports berufen. (Siehe Porträts unter www.hall-of-fame-sport.de).

Berthold Beitz, dem diese Ehre im Frühjahr 2008 in Berlin zuteil wurde, ist der einzige noch lebende dieser fünf Männer. (Die anderen vier waren schon vorher posthum in die Hall of Fame aufgenommen worden.) Der demnächst 96-jährige Industrielle, der lange Jahre als Generalbevollmächtigter das Imperium Krupp entscheidend prägte, lässt sich nicht unter dem Begriff Sportfunktionär einordnen. Auch das Wort Quereinsteiger greift zu kurz. Vielmehr warb der Sport darum, ihn als eine der herausragenden Persönlichkeiten der alten Bundesrepublik für sich zu gewinnen. Daume überredete den begeisterten Segler im Vorfeld der Olympischen Spiele von München 1972 dazu, seinen Rat als Vorsitzender des Olympia-Segelausschusses für die Wettbewerbe von Kiel-Schilksee, aber auch darüber hinaus, einzubringen. Nicht zuletzt war Beitz in Zeiten des "Kalten Krieges" als Mittler zwischen dem Westen und dem "sozialistischen Lager" wertvoll. Gerade im Ostblock genoss der in Zemmin gebürtige Vorpommer den Ruf moralischer Integrität. Ohne je viel Aufhebens davon zu machen, hatte er im "Dritten Reich" zahlreiche Juden und Polen vor dem Konzentrationslager gerettet. In Israel wurde Beitz 1973 mit dem Titel "Gerechter der Völker" geehrt. Die Universität Greifswald, das der heutige Essener als seine Heimatstadt ansieht, verlieh ihm auf Betreiben des DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker die Ehrendoktorwürde.

Nach zwölf Jahren im IOC wurde der elegant auftretende Industrielle 1984 zum Vizepräsidenten gewählt und ein wichtiger Ratgeber von IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch. Seine die Umgebung entspannende humorvolle Leichtigkeit im Umgang mit Menschen verbindet sich mit seinem Perfektionsdrang und seiner wirtschaftlichen Kompetenz, die Berthold Beitz auch als Vorsitzender der IOC-Finanzkommission einbrachte. Ohne sein Engagement wäre zum Beispiel das "Olympische Museum" in Lausanne nicht zustande gekommen. Das IOC- und NOK-Ehrenmitglied tut noch heute als Kuratoriums-Vorsitzender der "Alfried-Krupp-von-Bohlen-und Halbach-Stiftung" eine Menge für den Sport.

Willi Daume (1913 - 1996) war der vielseitigste der fünf Leitfiguren. Der junge "Däumling" wurde bei der Gründung des Deutschen Sportbundes (DSB) 1950 in Hannover mit 37 Jahren Präsident des DSB. Zwanzig Jahre lang prägte der frühere Handball-Torwart an der Spitze dieser Massenorganisation den Sport der Bundesrepublik. Sein Wirken als IOC-Mitglied (von 1956 bis 1991) und zeitweise als IOC-Vizepräsident sowie als Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (von 1961 bis 1992) machten ihn international zu einem der einflussreichsten Gestalter. Gemeinsam mit IOC-Präsident Avery Brundage schuf er mitten im "Kalten Krieg" das Konstrukt der gesamtdeutschen Olympiamannschaften (von 1956 bis 1964).



Seine Idee war es auch, die Olympischen Spiele 1972 nach München zu holen. "Eisen-Daume", der Inhaber einer Gießerei, lebte hier seine kulturellen Vorlieben aus. Gemeinsam mit dem Designer Otl Aicher verlieh er den "heiteren Spielen" ihren Ausdruck in zartem Hellblau und Grün. Den Architekten Günter Behnisch inspirierte das Mitglied der Basketball-Mannschaft von Berlin 1936 zu dem feinen Gespinst der Zeltdachlandschaft über dem Olympiastadion und den angrenzenden Hallen. Der Mann, der nach den Sternen griff und doch die zähe Detailarbeit nicht scheute, wurde durch das Attentat von München um seinen Lohn gebracht.

Auf andere Art schmerzte ihn der Olympia-Boykott von Moskau 1980, gegen den er vergeblich gekämpft hatte. Damit sah er sich auch seiner Chancen bei der Wahl zum IOC-Präsidenten beraubt. Ein Jahr danach brachte Daume das Kunststück fertig, mit dem glanzvollen Olympischen Kongress von Baden-Baden die zerrissene Sportwelt wieder zu vereinen. Als Vorsitzender der Zulassungskommission des IOC öffnete er die Tür Olympias für Profis und den Kommerz. Dabei litt er unter dem Dilemma, einerseits die doppelbödige Amateur-Heuchelei beenden zu wollen und andererseits fatale Folgen dieses Dammbruchs befürchten zu müssen.

Der hoch dekorierte Sportführer (z.B. Ehrenprofessor, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern und Schulterband sowie des Olympischen Ordens in Gold) war sich nie zu schade zuzupacken, wenn nötig: Ob als Nothelfer an der Spitze der Stiftung Deutsche Sporthilfe (1988 bis 1991), die er 1967 ins Leben gerufen hatte, oder der Deutschen Olympischen Gesellschaft (1979 bis 1988).

Daume war es auch, der 1967 in einer nächtlichen Sitzung beim Wiesbadener Reitturnier Josef Neckermann (1912 - 1992) überredete, den Vorsitz der Sporthilfe zu übernehmen. Der Versandhändler, der mit seinen unkonventionellen Methoden zu einer der Symbolfiguren des bundesdeutschen Wirtschaftswunders aufgestiegen war, warf sich mit der ihm eigenen Besessenheit auf die neue Aufgabe. Der Slogan "Neckermann macht's möglich" galt nun auch für den Spitzensport. Ihn kannte der Sohn eines betuchten Würzburger Kohlen-Großhändlers und Reeders aus eigenem Erleben. Bei seinem Olympiadebüt gewann der 48-Jährige 1960 in Rom als ältestes Mitglied der gesamtdeutschen Mannschaft mit Asbach die Bronzemedaille in der Dressur. Zwei Goldmedaillen mit der Mannschaft (1964 und 1968) sollten folgen. 1966 wurde er Einzel- und Team-Weltmeister. Zwei Silbermedaillen und eine weitere Bronzemedaille sowie vier EM-Titel mit der Mannschaft rundeten seine glanzvolle Sportkarriere ab.

Neckermann tat alles, um mit der Sporthilfe die Chancenungleichheit der bundesdeutschen Athleten gegenüber den "Staatsamateuren" des Ostblocks und gegenüber den professionellen College-Sportlern der USA abzudämpfen. Anfangs ging es erst einmal darum, das berühmte Sporthilfe-Steak auf den Teller zu bekommen. Bald erleichterten überschaubare monatliche Zuwendungen und soziale Hilfestellungen den Sportlern das Leben, ehe im Zeitalter des Kommerzes sogar Prämienzahlungen nach Erfolgen gestaffelt folgten.

Der renommierte Wirtschaftsmann, der unter anderem mit dem Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband ausgezeichnet und zum Ehrendoktor med. vet. der Universität



Gießen ernannt wurde, war sich nicht zu schade, als Sporthilfechef selbst die Klinken zu putzen. Das trug ihm den Spitznamen "Bettler der Nation" ein. In den 21 Jahren seiner Amtszeit förderte die Sporthilfe 18.000 Athleten mit 230 Millionen D-Mark. Der Löwenanteil stammte aus den Erlösen der Lotterie "Glücksspirale" und der "Sportbriefmarke". 90 Millionen D-Mark holte Neckermann durch persönliche Ansprache bei den Potentaten der Wirtschaft und durch spektakuläre Aktionen wie das Frankfurter Karajan-Konzert der Berliner Philharmoniker (1969) und den "Ball des Sports" herein. Dieser ist nach wie vor eines der glanzvollsten gesellschaftlichen Ereignisse in Deutschland und die bedeutendste Benefizveranstaltung Europas. Wenn er in sportpolitischen Auseinandersetzungen Gefahren für die Sporthilfe witterte, legte er nicht selten harte Bandagen an. Nach dem Niedergang seines Unternehmens (1977) widmete sich "Vater Neckermann", wie ihn die Sportler liebevoll nannten, ausschließlich dem Sozialwerk des Sports. Mit seinem Eintreten für den Boykott der Olympischen Spiele von Moskau 1980 enttäuschte er freilich die Athleten. Später bezeichnete Josef Neckermann seine damalige Haltung als einen unverzeihlichen Fehler.

Ähnlich erging es <u>Willi Weyer</u> (1917 - 1987). Der DSB-Präsident, der zuerst für einen Start einer bundesdeutschen Olympiamannschaft in der Sowjetunion eingetreten war ("Der Sport darf nicht zum Knüppel der Machtpolitik werden"), gab schließlich dem Druck der Bundesregierung nach. Als der Westfale, der einst als Wasserballtorwart und Spitzenschwimmer für Hagen 94 startete, sah, dass fast alle westeuropäischen Staaten entgegen der Absprachen ihre Sportler nach Moskau schickten, bedauerte er seine Fehleinschätzung. Es spricht für die Integrationskraft des lebensvollen, stattlichen Mannes, dass er nicht nur Versuche, ihn abzuwählen locker abwehrte, sondern den durch den Olympiaboykott zutiefst zerrissenen Sport der Bundesrepublik wieder zusammen führte. Allerdings blieb das Verhältnis zu Willi Daume dauerhaft belastet.

Anders als der NOK-Präsident und Vorvorgänger war der Jurist kein Mann der großen Entwürfe. Vielmehr hat er sich in den zwölf Jahren seiner Amtszeit als Macher gesehen, der die Kunst des Möglichen pflegte. Im Kontrast zu seinem blassen Vorgänger Wilhelm Kregel verschaffte er dem Sport in Bonn wieder Gehör. Aus dem Vollblutpolitiker, der als Spitzenmann der FDP unter anderem Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen war, wurde der "politische Präsident". Weyer löste unter Verzicht auf 3,5 bis 3,8 Millionen D-Mark den DSB aus der institutionellen Förderung des Bundes und stärkte so die Unabhängigkeit des Sports vom Staat.

Die Trimmbewegung, die mit dazu beitrug, dass der DSB unter seiner Ägide von 13 auf 19 Millionen Mitgliedschaften wuchs, stellte den größten Erfolg seines Wirkens für den Sport dar. Der "Sport für alle" war der Traum, den er beim DSB, aber gerade auch in den dreißig Jahren an der Spitze des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen zu realisieren suchte. Temperamentvoll wandte er sich dagegen, dass Sportlärm in Gerichtsurteilen mit Industrielärm gleichgesetzt wurde: "Eine Gesellschaft, die Kinderlärm nicht erträgt, ist eine tote Gesellschaft." Er stritt vehement gegen die rüde Behandlung der Vereine durch die Finanzbehörden. Und wandte sich so engagiert wie letztlich vergebens gegen die so genannte "Werbung am Mann".



International gelang ihm der Abschluss eines Protokolls über Sportbeziehungen mit der Sowjetunion. Dagegen sah er im aufs Minimale beschränkten Sportverkehr mit der DDR "eine Bilanz des Missvergnügens". Dennoch gelang es dem gebürtigen Hagener, international zu einem Klimawandel von der Konfrontation zur Kooperation beizutragen, nicht zuletzt mit den von ihm forcierten Europäischen Sportkonferenzen. Willi Weyer, Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes und Ehrendoktor der Deutschen Sporthochschule, stärkte mit seiner sozialen Offensive die Bedeutung des Sports in der Gesellschaft wesentlich.

Georg von Opel (1912 - 1971) bezog seine Kraft für ein ungemein vielseitiges Leben vor allem aus dem Sport. Er boxte, bestritt Radrennen, lief Ski, spielte Tennis, war als Schütze aktiv und stellte fünf Auto-Geschwindigkeitsweltrekorde auf. Mit Abstand am erfolgreichsten aber war er als Ruderer. Der Spross der Autodynastie gewann im Trikot des Rüsselsheimer Ruderklubs (später Rüsselsheim-Flörsheim) 116 Rennen, errang sieben deutsche Meistertitel und schnitt auch international bei der Henley-Regatta und als kanadischer und amerikanischer Meister glänzend ab.

Als Mitglied in siebzig Vereinen sowie als Vizepräsident des Deutschen Ruderverbandes und Präsident des Deutschen Schützenbundes kannte er den organisierten Sport aus dem Effeff. Am wirkungsvollsten brachte sich von Opel als Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) ein. Mit ihr entwarf er den Goldenen Plan für den Sportstättenbau. Die DOG sammelte 630.000 D-Mark an Spenden und finanzierte damit weitgehend die Olympiateilnahme der bundesdeutschen Mannschaften 1952 an den Winterspielen von Oslo und den Sommerspielen in Helsinki. Von Opel, unterzeichnete dafür 12.000 Bettelbriefe. Bis Ende der sechziger Jahre stellte die DOG dem NOK 3,6 Millionen Mark für die Beteiligung bundesdeutscher Sportler an Olympischen Spielen zu Verfügung.

Gemeinsam mit Willi Daume gründete der hessische Unternehmer die Stiftung Deutsche Sporthilfe, die alsbald der DOG den Rang ablief. 1966 wurde Georg von Opel, Ehrendoktor der Universität Mainz und Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes, ins IOC gewählt. Hier und im Organisationskomitee der Münchner Spiele prallten der knorrige Industrielle und der visionäre Schöngeist immer wieder zusammen. 1970 beim DSB-Bundestag in Stuttgart warf von Opel Daume mit Hinweis auf eine Mängelrüge des Bundesrechnungshofs vor, er hätte 1963 bei der IOC-Session von Baden-Baden Geld verschleudert. Dem engagierten Gestalter des Sports ging es wie Beitz, Daume, Neckermann und Weyer trotz aller Konflikte in erster Linie um die Sache. Zu Recht sind diese fünf prägenden Persönlichkeiten des Sports in die Hall of Fame berufen worden.

Steffen Haffner

(Teil 1 erschienen in DOSB-Presse Nr. 27/2009 am 30.06.09, Teil 2 erschienen in DOSB-Presse Nr. 29/2009 am 14.07.09, Teil 3 erschienen in DOSB-Presse Nr. 30/2009 am 21.07.09, Teil 4 erschienen in DOSB-Presse Nr. 31-32/2009 am 28.07.09, Teil 5 erschienen in DOSB-Presse Nr. 33/2009 am 11.08.09, Teil 6 erschienen in DOSB-Presse Nr. 34/2009 am 18.08.09, Teil 7 erscheinen in DOSB-Presse Nr. 35/2009 am 25.08.09)



1963/I: Auch für 1964 gesamtdeutsche Mannschaften I Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 46)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Das Nationale Olympische Komitee für Deutschland entschied sich am 12. Januar 1963 in Frankfurt einstimmig für die Bildung der gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft 1964 auf der Grundlage der 6 Punkte des IOC-Briefes vom 22. Oktober 1962, der die am 20. Oktober 1962 vom NOK für Deutschland dem IOC genannten neun "wesentlichen Voraussetzungen" zusammenfasst:

- 1. Wirklich integrierte Mannschaft unter einem Mannschaftsführer,
- 2. gemischte Spielmannschaften,
- Ausscheidungskämpfe soweit nicht auf dem Weg der Wertung internationaler Veranstaltungen überflüssig - in West- und Ostberlin bei gewisser Freizügigkeit für Besucher, Presse u.a.,
- 4. Prüfung des Amateurstatus der Zonensportler,
- 5. Protokoll mit Flagge, Hymne und Emblem wie 1960,
- 6. Ausscheidungen in sportlichem Geist.

Das NOK für Deutschland gab zu seiner - mit dem IOC übereinstimmenden - Entscheidung folgende Erklärung ab:

- "1. Das NOK hat vom Tage seiner Neugründung ab unbeirrbar die Teilnahme an den Olympischen Spielen mit einer aus ganz Deutschland zusammengestellten Mannschaft erstrebt und gegen den Widerstand der SBZ bei den Spielen 1956 und 1960 auch durchgesetzt. Als das Regime der SBZ eine eigene Hymne und schließlich auch die sogenannte Spalterfahne einführte, hat das NOK, um eine gesamtdeutsche Mannschaft zu ermöglichen, sich zu dem Kompromiß bereit gefunden, auf die deutsche Nationalhymne zu verzichten und an Stelle der deutschen Nationalfahne die "Olympiafahne" zu führen. Dabei hat es in Kauf genommen, von höchster Stelle und von einem Teil der öffentlichen Meinung hart getadelt zu werden.
- 2. Eine gesamtdeutsche Olympia-Mannschaft ist als Ausdruck des sportlichen Gemeinschaftsbewußtseins beider Teile Deutschlands nur glaubwürdig, wenn die Zusammengehörigkeit nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch durch die Aufrechterhaltung eines laufenden Sportverkehrs über die Zonengrenze hinweg in Erscheinung tritt. Die Turn- und Sportbewegung der Bundesrepublik hat deshalb diesen Sportverkehr trotz des dauernden politischen Mißbrauchs durch die SBZ manchmal sogar bis über die Grenze des Zumutbaren hinaus fortgesetzt.
- 3. Als am 13. August 1961 die Mauer in Berlin errichtet und die SBZ hermetisch von der Bundesrepublik abgeschlossen wurde, hat die Sportbewegung der Bundesrepublik daraus die erforderlichen Konsequenzen gezogen, nicht zuletzt, weil Westberlin schon seit über einem Jahr



vor Errichtung der Mauer planmäßig seitens des sowjetzonalen Sports boykottiert wurde. Keine wie immer geartete spitzfindige Dialektik schafft den für jedermann erkennbaren Tatbestand aus der Welt, daß ein System, das sein Territorium in ein Konzentrationslager verwandelt, den Fluchtweg des gesamten deutschen Sportverkehrs nicht offenlassen konnte. Die Haltung des Sports ist vom Deutschen Bundestag, der Regierung und der ganzen öffentlichen Meinung gutgeheißen worden.

- 4. Die Innenminister der deutschen Länder haben, erstens, ein Verbot des sogenannten Staatsemblems und der Spalterfahne und, zweitens, nach Errichtung der Mauer, auch ein Verbot des Auftretens von Sportgruppen, die die SBZ in der Bundesrepublik repräsentieren, erlassen. Das letztgenannte Verbot hat u. a. erwirkt, daß die Ausscheidung zur Bildung gesamtdeutscher Sportmannschaften z. B. für die Europa-Meisterschaften in der Leichtathletik und die Weltmeisterschaften im Rudern im Ausland durchgeführt werden mußten.
- 5. Angesichts dieser Tatbestände sah sich das NOK veranlaßt, das Schreiben des IOC vom 8. März 1962, mit dem das NOK aufgefordert wurde, Verhandlungen zur Bildung einer gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft mit dem NOK der SBZ aufzunehmen, am 10. Mai 1962 dahingehend zu beantworten, daß solche Verhandlungen noch nicht erforderlich seien und deshalb auf einen späteren Zeitpunkt, zu dem die zur Zeit vorhandenen Schwierigkeiten vielleicht gemildert sein würden, verschoben werden sollten.
- 6. Als eine Entscheidung über die Bildung einer gesamtdeutschen Mannschaft nicht mehr länger hinausgezögert werden konnte, hat das NOK mit seinem Schreiben vom 10. Oktober 1962 das IOC davon in Kenntnis gesetzt, daß es zur Teilnahme an den Spielen in Innsbruck und Tokio mit einer gesamtdeutschen Mannschaft bereit sei, daß dazu aber wesentliche Voraussetzungen erfüllt sein müßten. Diese vom NOK genannten Voraussetzungen bezogen sich im besonderen auf die Bildung einer wirklich integrierten und nicht in zwei Teile separierten deutschen Olympia-Mannschaft, wie sie die SBZ bisher praktiziert hatte. Das IOC hat diese Voraussetzungen als sportgerecht anerkannt und sie in seinem Schreiben vom 22. Oktober 1962 als Vorschlag des IOC den beiden deutschen NOKs unterbreitet.
- 7. Am 8. Dezember 1962 fand eine Zusammenkunft von Vertretern beider deutscher NOKs mit einer Delegation des IOC in Lausanne statt. Die Vertreter des NOK der Bundesrepublik waren durch den Beschluß der Mitgliederversammlung vom 10. Oktober 1962 gebunden, auf der Erfüllung der genannten Voraussetzungen zu bestehen. Dieses und nichts anderes haben sie getan. Die Vertreter des NOK der SBZ stimmten den Vorschlägen nur teilweise zu. Sie verlangten außerdem, daß der 'Düsseldorfer Beschluß' vom 16. August 1961 aufgehoben werden müßte. Dazu waren die Vertreter des NOK der Bundesrepublik nicht ermächtigt, ganz abgesehen davon, daß sie eine solche Zusage wegen der vorgenannten Entscheidung der Innenminister der Länder nicht hatten machen können.
- 8. Als feststand, daß eine Einigung nicht zu erreichen war, hat das Schweizer Mitglied des IOC, Albert Mayer, den Vorschlag gemacht, daß Deutschland an den Spielen 1964 zur Überwindung



der derzeitigen Schwierigkeiten mit zwei Mannschaften unter der gleichen Fahne und mit der gleichen Hymne und den gleichen Symbolen teilnehmen sollte. Dieser Vorschlag wurde mit dem Vorbehalt der Zustimmung durch die beiden deutschen NOKs gemacht. Es wurde des weiteren kein Zweifel daran gelassen, daß die Verhandlungskommission des IOC in Lausanne nicht ermächtigt sei, diesen Vorschlag namens des IOC zu machen.

Es wurde vielmehr ausdrücklich erklärt, daß es Sache des Exekutiv-Komitees des IOC sei, darüber zu entscheiden, ob es diesen Vorschlag aufgreifen und damit zu einem offiziellen Vorschlag des IOC machen wolle, oder ob es ihn ablehne. Es ist schließlich noch festzustellen, daß die beiden Vertreter des NOKs der Bundesrepublik in Lausanne keinerlei Erklärung zu dem Vorschlag abgegeben haben. Anderslautende Nachrichten sind falsch.

- 9. Der Präsident des IOC, Avery Brundage, und das deutsche IOC-Mitglied Willi Daume trafen sich am 7. Januar 1963 in Chicago, um die Frage der deutschen Olympia-Mannschaft für 1964 eingehend zu überprüfen. Dabei ergab sich, daß der Lausanner Vorschlag nicht in Übereinstimmung mit den Regeln und gültigen Beschlüssen des IOC gebracht werden kann. Der IOC-Präsident stellte vielmehr fest, daß das IOC auf der Bildung einer gemeinsamen deutschen Mannschaft auch für 1964 bestehen würde, und entschied, daß diese Mannschaft nach Maßgabe des Briefes zu bilden sei, den das IOC unter dem 22. Oktober 1962 an die beiden deutschen NOKs gerichtet hat.
- 10. Diese Regelung entspricht den Vorstellungen des NOK der Bundesrepublik, so wie sie in dem Brief des NOK an das IOC vom 20. Oktober 1962 niedergelegt sind. Das NOK begrüßte daher diese Klarstellung des IOC-Präsidenten und entschied sich einstimmig für die Bildung der gesamtdeutschen Olympia-Mannschaft für 1964 auf dieser Grundlage.
- 11. Zum Vorschlag des IOC vom 22. Oktober 1962 gehört auch die Austragung der erforderlichen Ausscheidungskämpfe in Ost- und Westberlin, soweit sie nicht durch die Wertung internationaler Veranstaltungen überflüssig werden. Nachdem der Regierende Bürgermeister von Berlin auf dem Bundestag des DSB bereits die Zusage gegeben hat, daß die Ausscheidungen in Westberlin durchgeführt werden können, ergeben sich hieraus keine Schwierigkeiten. Hinsichtlich der Auswahl der Mannschaft für die Winterspiele hat der Präsident des IOC Vorschläge gemacht, deren Auswertung den Wintersport-Verbänden überlassen bleibt."

I Herausragendes ehrenamtliches Engagement entlastet die Haushalte

Anlässlich der Mitgliederversammlung des Landessportverbandes für das Saarland hat der wieder gewählte Präsident Gerd Meyer herausgestellt, dass 40.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Vorstandsmitglied über den Übungsleiter bis zum Helfer ehrenamtlich für den Sport tätig sind. Über drei Millionen Stunden leisten sie unentgeltlich und uneigennützig. Meyer: "Damit werden dem Saarland und vor allem den Städten und Gemeinden jährlich fast 50 Millionen Euro erspart und noch viel höhere Kosten in der Jugendhilfe und im Gesundheitswesen".



I Wort/Bildmarke "Jugend-Masters" wieder frei

I LSB Niedersachsen beim Patentamt erfolgreich

Die Wort/Bildmarke "Jugend-Masters" ist wieder frei für die Nutzung als Veranstaltungsname. Der LandesSportBund Niedersachsen hat sich erfolgreich beim Deutschen Patent- und Markenamt dafür eingesetzt, dass der Markeneintrag gelöscht wird. Anlass für diesen Antrag war der Hinweis eines LSB-Mitgliedsvereines, der ein Jugendturnier mit diesem Titel ausgerichtet hatte. Darauf erhielt er von einem Sportverein aus Bayern eine Unterlassungsaufforderung, weil die Wort-Bildmarke als Veranstaltungsname patentiert sei. Der LSB hatte argumentiert, dass der Begriff "Jugend-Masters" von vielen Vereinen verwendet wird, um Jugendturniere in den verschiedenen Sportarten auszutragen. "Die angemeldete Marke stellt im Hinblick auf die beanspruchten Dienstleistungen eine nicht schutzfähige Angabe dar, der jegliche Unterscheidungskraft fehlt", heißt es in dem LSB-Schreiben. Da der Markeninhaber diesem Antrag nicht widersprochen hat, wurde der Eintrag nun gelöscht.

Dazu sagt der Justitiar des Deutschen Olympischen Sportbundes, Hermann Latz: "Es kann immer dann mit guter Aussicht auf Erfolg gegen Markeneintragungen vorgegangen werden, wenn andere Vereine oder Verbände die geschützten Bezeichnungen bereits vor Eintragung des Markenschutzes verwendet haben. Auf diese Weise ist es einem Verein in Hamburg vor einigen Monaten auch gelungen, die Marke 'Power Yoga' löschen zu lassen."

I Sportdebatte zur Bundestagswahl beim LSB Niedersachsen

I 150 junge Sportler und Ehrenamtliche diskutieren

Rund 150 Ehrenamtliche und junge Sportler aus dem Sporttutorium der KGS Hemmingen waren der Einladung zur LSB-Sportdebatte anlässlich der Bundestagswahl am 27. September gefolgt. Engagiert diskutierten sie unter anderem Fragen der Förderung des Ehrenamtes mit Dr. Hermann Kues (stellvertretender Landesvorsitzender der CDU Niedersachsen und parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), Garrelt Duin (MdB und Landesvorsitzender der SPD Niedersachsen), Dr. Oliver Liersch (Generalsekretär der FDP/Landesverband Niedersachsen), Dorothea Steiner (Vorsitzende Landesverband Bündnis 90/Die Grünen) und Michael Höntsch (Fraktionsvorsitzender Die Linke Hannover und Direktkandidat Die Linke Niedersachsen). Moderator Christoph Dannowski (Neue Presse Hannover) sorgte für eine faire und pointierte Debatte.

LSB-Präsident Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach warb dafür, dass sich die Parteien - unabhängig von der politischen Konstellation - auch nach dem 27. September für den Sport engagieren. Diskutiert wurden die Themenfelder Sport und Grundgesetz, Sport und Finanzen, Sport und Ehrenamt sowie Sport und Bildung. Die Positionierungen der Podiumsteilnehmer waren erwartungsgemäß. So zeigte sich etwa Dr. Kues zurückhaltend gegenüber der Forderung, Sport als Staatsziel in das Grundgesetz aufzunehmen. Parteiübergreifende Einstimmigkeit bestand dagegen darin, dass der Sport wegen seiner gemeinschaftsstiftenden und persönlichkeitsbildenden Funktion sehr wichtig für das Gemeinwesen ist. Deshalb brauche der Sport auch Planungssicherung.



I Feuer und Flamme für München 2018 im Wiesbadener Kurhaus

I Landessportbund Hessen feiert seine 8. Olympische Ballnacht

Die Vizeweltmeisterin im Hammerwurf Betty Heidler wird ihren Urlaub eigens zwei Tage früher beenden, und Wiesbadens Oberbürgermeister Dr. Helmut Müller freut sich ebenso wie sein Namensvetter Dr. Rolf Müller, Präsident des Landessportbundes Hessen, auf den 3. Oktober 2009. Um 19.00 Uhr beginnt an diesem Tag die 8. Olympische Ballnacht des Landessportbundes Hessen. "Feuer und Flamme für München 2018" lautet das Motto des bedeutendsten gesellschaftlichen Ereignisses auf dem Jahreskalender des Sports in Hessen. Veranstaltungsort ist - wie in den Jahren zuvor - das Kurhaus Wiesbaden. 2.000 Gäste werden zu dem Ereignis, in dessen Mittelpunkt die Wahl der hessischen Sportler des Jahres stehen wird, erwartet. Flanierkarten können im Internet unter www.olympische-ballnacht.de, oder unter der Rufnummer 069/6789-876 bestellt werden.

"Die Olympische Ballnacht ist für mich das erste schöne Fest nach einer langen Saison. Es ist super, dann den Sportdress gegen die Ballgarderobe zu tauschen und ganz entspannt und in einer tollen Atmosphäre im Wiesbadener Kurhaus zu feiern", blickt Betty Heidler erwartungsvoll auf den 3. Oktober. Gemeinsam mit Kathrin Klaas, der WM-Vierten im Hammerwurf und vielen weiteren aktuellen und ehemaligen Größen des hessischen Sport wird die Spitzenathletin die Ballnacht genießen - ebenso wie Hessens Minister des Innern und für Sport, Volker Bouffier, Finanzminister Karlheinz Weimar, Landtagspräsident Norbert Kartmann und Vertreter der Fraktionen im Hessischen Landtag.

Auf die Gäste wartet eine Atem beraubende Show aus Sport und Artistik. Der Auftritt der "Firedancer", einer Gruppe, die in unglaublicher Art und Weise mit Feuer und Licht jongliert, wird einer der Höhepunkte sein. Dabei bilden die "Firedancer" sowohl mit ihrem Namen als auch mit ihrem Programm ein Ende des roten Fadens, der das Motto der Ballnacht "Feuer und Flamme für München 2018" durch den Abend transportieren wird. Eine "Bayern Lounge" als Hommage an die Bewerberstadt stellt das andere Ende dar.

I "Golden Goal" für mehr Integration

I Saarländischer Fußballverband startet DFB-Modellprojekt

Gerade mal ein Fünftel aller Mädchen mit Migrationshintergrund treiben im Verein Sport. Jetzt haben der Saarländische Fußballverband (im Landessportverband für das Saarland, LSVS) sowie das Sport- und das Kultusministerium "Golden Goal" (Goldenes Tor) gestartet. Dieses Modellprojekt des Deutschen Fußball-Bundes "Golden Goal" soll dafür sorgen, dass mehr Mädchen Fußball im Verein spielen und so besser integriert werden. Das Modellprojekt läuft in allen DFB-Landesverbänden. Schirmherrin ist Nia Künzer, die bei der Weltmeisterschaft 2003 das entscheidende Golden Goal für die deutsche Nationalmann-schaft markiert hat.

Die Kampagne hat das Ziel, Mädchen aus Zuwandererfamilien über die Grundschule den Weg in den organisierten Vereinsfußball zu ermöglichen. Über die Schule sei die Schwellenangst vor



den Vereinen viel geringer. Junge Migrantinnen sind im Vereinssport unterrepräsentiert, "viele haben aber großes Interesse an sportlicher Aktivität", sagte Bildungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer. Sportminister Klaus Meiser: "Im Fußball lernt man eins: Es geht nur miteinander." Und LSVS-Präsident Gerd Meyer unterstreicht Werte wie Teamgeist, Fair Play und gegenseitige Wertschätzung.

Projektleiterin Katrin Rau vom Bildungsministerium geht jetzt an sechs bis acht Grundschulen in Orten mit hoher Migrantendichte: Dort sollen die Lehrer in enger Kooperation mit den örtlichen Vereinen Arbeitsgemeinschaften im Mädchenfußball gründen. Idealerweise sollen die Mädchen so ermutigt werden, im Verein zu spielen oder mit 15 Jahren auch selbst eine solche AG als Übungsleiterin zu betreuen. Rau, die selbst Grundschullehrerin ist, ist überzeugt: "Fußball ist toll, auch für Mädels. Wir können auch mit Kopftuch oder langer Hose spielen, das ist egal." Die Aktion läuft bis zur Heim-WM 2011, später sollen auch andere Schulformen mitmachen.

I Mit dem Sportabzeichen nach Berlin

I Zwei Familien aus dem Saarland gewannen attraktive Reise

Auch in diesem Jahr hatten im Saarland die Teilnehmer an den verschiedenen Wettbewerben zum Deutschen Sportabzeichen viel Grund zur Freude. Denn viele attraktive Preise wurden vom Landessportverband für das Saarland (LSVS) und seinen Partnern vergeben. So wurde erstmals ein Familienwettbewerb durchgeführt. Insgesamt haben sich daran 35 Familien beteiligt. Es konnten sich Familien bewerben, die möglichst viele Sportabzeichen oder Saarland-Fitnesstests abgelegt haben. Einzige Bedingung: mindestens Verwandschaftsgrad zweiten Grades. In manchen Familien haben drei Generationen teilgenommen und sich mächtig ins Zeug gelegt. Der Preis der Mühen war ein Ausflug nach Berlin mit Besichtigung des Reichstages und der Saarlandvertretung - möglich gemacht durch die Unterstützung der PSD-Bank RheinNeckarSaar eG. Zwei Familien, Familie Hofmann aus Quierschied und Familie Sorg aus Neunkirchen, waren die glücklichen Gewinner. Sie besichtigten unter anderem mit Dr. Anton Markmiller die Saarland-Vertretung in der Hauptstadt sowie das Reichstagsgebäude und informierten sich über die Arbeit des Parlaments.

Beide Familien hatten in 2008 insgesamt 13 Deutsche Sportabzeichen oder den Saarland-Fitnesstest abgelegt, dies mit drei Generationen und einmal mit sieben (Familie Hoffmann) und einmal mit sechs Familienmitgliedern (Familie Sorg). Bemerkenswert war dabei die Altersspanne der Teilnehmer. Luca Hoffmann ist Jahrgang 2000, und sein Opa Willi wird im November 80 Jahre alt. Auch das ist das Besondere am Sportabzeichen; generationenübergreifendes Miteinander und breitensportliches Kräftemessen über Altersgrenzen hinweg.



BÜCHER

I Turnen in der Schule

I Ein Unterrichtskonzept für die Sekundarstufe I

Turnen in der Schule ist prinzipiell etwas Anderes als Turnen im Verein. Es basiert auf einer gänzlich anderen Sachstruktur. Die turnspezifische Ausbildung von Sportlehrern hat sich daher an anderen Rahmenbedingungen zu orientieren als die der Übungsleiter im Turnen. So weisen Schulsporthallen - insbesondere in der Geräteausstattung - nur wenige Ähnlichkeiten mit Turnzentren auf, und in der Leistungsbereitschaft sowie den Leistungsvoraussetzungen der Schüler gibt es kaum Übereinstimmungen mit trainierenden Nachwuchsturnern.

Aus den Vorgaben der Schulrealität wird in diesem Band eine Konzeption für das Schulturnen in der Sekundarstufe I abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen eine ausführliche Beschreibung und Diskussion mehrperspektivischer Formen des Lehrens und Lernens im Turnunterricht. Dabei handelt es sich um Handlungsorientierungen, die insgesamt zehn Modelleinheiten zugeordnet werden. Aus ihnen lassen sich vielfältige weitere Beispiele für einen Erfolg versprechenden Turnunterricht entwickeln.

Dr. Sabine Hafner, Turnen in der Schule: 2009. DIN A5, 144 Seiten, Hofmann-Verlag, Schorndorf, ISBN 978-3-7780-0371-8, Bestell-Nr. 0371, Euro 14,90.

I Handbuch Sportrecht

Das vorliegende Werk mit dem Titel *Handbuch Sportrecht* ist die erste systematische Ausbildungsliteratur zu diesem wichtigen Querschnittsbereich zwischen Sport- und Rechtswissenschaften. Es gliedert sich in die praxisrelevanten Rechtsgebiete des Staats- und Europarechts, des Wettbewerbsrechts, des Vereins- und Verbandsrechts, des Haftungsrechts, des Arbeitsrechts, des Steuerrechts, des Medienrechts sowie des Strafrechts. Die Einzeldarstellungen sind verständlich geschrieben und folgen einem bewährten didaktischen Konzept, in dem zentrale Rechtsfragen anhand von Beispielsfällen aufgeworfen und im Gesamtkontext des jeweiligen Rechtsgebiets beantwortet werden. Für den Leser ist dieses Vorgehen von doppeltem Vorteil: Zum Ersten erhält er einen Gesamtüberblick über das jeweilige Rechtsgebiet; und zum Zweiten werden konkrete Fragestellungen präzise und verständlich beantwortet.

Dr. jur. Martin Nolte/Dr. Johannes Horst, Handbuch Sportrecht: 2009. DIN A5, 292 Seiten, Hofmann-Verlag, Schorndorf, ISBN 978-3-7780-4690-6, Bestell-Nr. 4690, Euro 24,90.